Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

132 (13.5.1929) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 13. Mai 1929 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 174. Jahrgang. Nr. 132

Sport in Kürze.

Die deutsche Rugbymeisterschaft wurde in Frankfurt a. M. vor 3000 Zuschauern zwischen dem Titelverteidiger RC. Heidelberg und Viktoria Hannover-Linden ausgetragen. Die etwa gleichstarken Mannschaften trennten sich bei Ablauf der normalen Spielzeit mit 0:0 und erst die Verlängerung ergab einen 5:0 Sieg von Hannover, das damit den deutschen Meistertitel errang. Der Versuch wurde von Meinzhausen gelegt und erhöht.

*

Um die deutsche Handball-Meisterschaft fanden die Vorrunden statt. Als einziger süddeutscher Verein siegte der Pol.SV. Darmstadt mit 9:3 über Sportfreunde Siegen, während die Sp.Vg. Fürth gegen PSV. Berlin mit 7:10 und die Damen der Sportfreunde Landau mit 0:2 gegen Viktoria Hamburg unterlagen und ausschieden.

*

Das bedeutendste Fußballereignis des Sonntags war in Berlin der Städtekampf gegen Paris. Vor 30 000 Zuschauern holte sich Berlin mit einem 5:0 (4:0) Sieg eine glänzende Revanche für die beim vorjährigen Spiel in Paris erlittene Niederlage.

*

30 000 Zuschauer kamen am Samstag in Brüssel zum Fußball-Länderkampf Belgien gegen England. Die britischen Professionals warteten diesmal mit wesentlich besseren Leistungen auf, als vor einigen Tagen in Paris. Sie lieferten ein wirklich großes Spiel. Ihre Leistung findet auch im Ergebnis beredten Ausdruck. Die Belgier, die doch wirklich nicht so schwach sind und die noch vor kurzem die holländische Nationalmannschaft 3:1 schlugen, unterlagen gegen die Engländer mit 1:5 (0:3) Treffern. Der Kampf stand unter der ausgezeichneten Leitung des Italieners Gama.

*

In Bukarest wurde das erste der Fußball-Länderspiele um den vom jugoslavischen König Alexander gestifteten Goldpokal ausgetragen. Das Treffen brachte einen knappen 3:2 (Halbzeit 1:2) Sieg von Jugoslavien über Rumänien.

*

Bei einem Leipziger Sportfest sprang der frühere Hallenser Storz, der jetzt in Leipzig studiert, 7,34 Meter weit und 1,65 Meter hoch, ferner lief Storz 100 Meter in 11,1 und 200 Meter in 22,1 und gewann außerdem noch den Dreikampf.

*

Der 1. F.C. Nürnberg veranstaltete ein leichtathletisches Meeting, bei dem Frl. Dollinger-Langenzen, die sich bereits auf der Amsterdamer Olympiade auszeichnen konnte, einen Angriff auf den 1000-Meter-Rekord für Damen unternahm. In Anwesenheit der Vertreter der Deutschen Sportbehörde gelang es Frl. Dollinger mit 3.08,7 Minuten ihr Vorhaben zu verwirklichen und einen neuen deutschen Rekord aufzustellen.

*

Auf der Opelbahn bei Rüsselsheim wurden wieder Motorradrennen ausgetragen. Dabei fuhr Zündorf-Köln auf DKW. mit 132 Stdkm. die beste Zeit des Tages und siegte vor Kratz-Oberohmen (BMW.) und Bertua-Mailand.

*

Mit dem Rennen „Rund um Neroberg" wurde am Sonntag bei prächtigem Wetter und außerordentlich gutem Besuch das Wiesbadener Automobilturnier beendet. Bei den Rennwagen fuhr Hans von Stuck auf seinem Austro-Daimler wieder ein ganz hervorragendes Rennen. Mit 8,17 Minuten für die Runde holte er die beste Zeit des Tages heraus und verbesserte mit dieser Leistung auch den im Jahre 1927 von Merz-Zürich mit 8,39,3 aufgestellten Streckenrekord um ein Beträchtliches.

Sensation im Henkelrennen.

Das gestern in Hoppegarten ausgetragene Henkel-Rennen, eine der klassischen Vorprüfungen zum Derby, endete mit einer Sensation, da es dem Sklarekschen Wilfried gelang, den heißfavorisierten Oppenheimer Markgraf und die hochgehaltene Altefelderin Antonia zu schlagen. Der Toto honorierte diese Ueberraschung mit 124:10. Walzertraum, Metrodorus und Pellegrino waren nicht am Start, dagegen endeten so gute Pferde wie Botschafter, Tantris, Ausnahme, abgeschlagen im Rudel. Das gleichzeitig gelaufene Nickel-Rennen brachte in dem Weiler Lichtblick einen neuen ernsthaften Derbycrack ans Tageslicht. Im Chamant-Rennen kanterte Oleander vor seinem einzigen Gegner Melkart. Aehnlich machte es Contessa Maddalena bei ihrem diesjährigen Debut im Hannoverschen Pferd, das sie mit unzähligen Längen vor dem gewiß nicht schlechten Favorit gewann.

Elsaß überrascht.

Baden 2:3 geschlagen.
Verdienter Sieg der Gäste.

Lange hat es gedauert, bis die badische Vertretung feststand. Zusammengestoppelt wie die Mannschaft, war auch ihr Spiel. Es fehlte die große Linie; kein einheitlicher Schwung konnte aufkommen, kein gegenseitiges Verständnis in der Angriffsreihe konnte, oder besser gesagt, wollte man platzgreifen lassen. Der gesamte Sturm erging sich in Extravaganzen, jeder versuchte sein Heil mit Einzelleistungen, um schließlich kläglich zu versagen; so war der Angriff ein zerfahrenes Gebilde, ohne Durchschlagswucht, ohne Zusammenhang, ohne gegenseitige Unterstützung, daher auch von vornherein zur Erfolglosigkeit verurteilt. Dieses Versagen übertrug sich auch auf die Läuferreihe. Oft klafften zwischen dieser und der Stürmerreihe, namentlich auf der linken Seite, bedenkliche Leerräume, in denen der gegnerische flinke Sturm gefährliche Vorstöße entwickeln und vortragen konnte. Zum Glück war die badische Verteidigung einigermaßen stabil und auf dem Damme. — Elsaß' Repräsentative, im französischen Fußball zurzeit in führender Stellung, war zunächst einmal an Schnelligkeit etwas überlegen. Von einem vorbildlichen Eifer und Kampfgeist beherrscht, war sie ein harmoisches Ganze, hatte im Mannschaftsgefüge keinen schwachen Punkt, zeigte feines gegenseitiges Verstehen, produktives Zusammenarbeiten und eine raumgreifende Spielweise. In schönem Aufbau und nachhaltiger Unterstützung bediente die Läuferreihe das Sturm-Innentrio oder die Sturmflügel, je nach den gegebenen Verhältnissen. Dieser uneigennützigen Zusammenarbeit entsprang letzten Endes auch der verdiente Erfolg. Die elsässische Verteidigung war der badischen ebenbürtig, der Torhüter war entschieden aufmerksamer und gewandter als sein Gegenüber, Winkler, andernfalls wäre bei dem starken Druck gegen Spielende der Sieg für Elsaß noch in Frage gestanden. Zu verkennen war nicht, daß die Elsässer, aus zwei Vereinen, A.S. Straßburg und F.C. Mülhausen, zusammengestellt, schon gut eingespielt waren, während dieser nicht zu unterschätzende Vorteil den badischen Spielern fehlte. Im vorigen Jahre, wo die badische Elf in Straßburg mit 3:1 siegte, sah man ein ähnliches Verhältnis; damals war sie aus K.F.V. und Sportklub Freiburg zusammengestellt. Allzuviele Köche verderben den Brei, das zeigte die gestrige badische Aufstellung zur Genüge. — Das im großen Format und einwandfrei ausgetragene Spiel bot zahlreiche spannende Kampfbilder und stand unter der umsichtigen Leitung des Stuttgarter Schiedsrichters List, dem sich die Mannschaften wie folgt, stellten:

Baden — **Winkler.**
Burkhardt — **Dern**
Wilbs — **Schleicher** — **Lange**
Huber — **Link** — **Zeilfelder** — **Bekir** — **Schäffner**
Kauffmann — **Lieb** — **Hürzeler** — **Maschinot** — **Korb**
Grienenberger — **Banide** — **Scharwath**
Schnöck — **Mattler**
Elsaß. — **Fries**

In flottestem Tempo begann das Treffen. Die Elsässer fanden sich sofort zusammen, nach vier Minuten hielt Winkler einen scharfen Flankenball, dann prallte ein scharfer Schuß an der Torlatte ab, nachdem sich wenige Sekunden zuvor derselbe Vorgang am Elsässer Tor abgespielt hatte. Nachdem Winkler einen scharfen Ball durch Werfen unschädlich gemacht hatte, ließ er in der 12. Minute einen Fernschuß des Linksaußen Korb ohne Abwehrversuch einpassieren. Nachdem Winkler glücklich durch Boxstoß einen weiteren gefährlichen Ball gewehrt hatte, brachte der Gegenstoß, schöne Vorlage von Bekir an Zeilfelder, der unhaltbar einschoß, den Ausgleichstreffer. Kurz darauf prallte ein Kopfball Hürzelers wieder an Winklers Torlatte ab. Das Kopfspiel, eine Spezialität der Elsässer, erregt allgemeine Aufmerksamkeit und Anerkennung; so wird der zweite Eckball der Gäste in der 25. Minute durch den Mittelstürmer Hürzeler mit raffiniertem Kopfstoß zum zweiten Tor eingedrückt. Badens zweite Ecke setzt Schäffner darüber, auf der Gegenseite köpft Lieb hart am Netz vorbei. Immer zugvoller, bodengewinnender gestalten die Gäste ihr Debut, sie spielen einen Fußball, wie ihn beste deutsche Klasse auch nicht zu übertreffen vermag. Beim Stande von 1:2, Ecken 3:2 werden die Seiten gewechselt. Bald nach Wiederanstoß begeht Winkler einen groben Fehler. Die Strafraumgrenze überstartend, bedient er sich der Händeabwehr: Die Folge war ein Strafstoß; von Lieb getreten, konnte Winkler den Ball wohl abschlagen, Hürzeler aber jagte blitzgeschwind im Nachschuß den Ball zum dritten Treffer ins Netz. 3:1. Die Badener Mannschaft strengt sich nunmehr mächtig an, kommt auch stark auf, die gegnerische Verteidigung läßt sich aber nicht überrumpeln, schließlich bleibt als unüberwindliches Hindernis der elsässische Torhüter Fries. Drei aufeinander folgende Eckbälle, einer gefährlicher wie der andere, Früchte seiner sicheren Torabwehr, ließen den Glauben der Zuschauer an eine Aenderung der Niederlage auf den Gefrierpunkt herabgleiten, zudem noch sieben Minuten vor Schluß ein von Zeilfelder geschossener Elfmeter eine sichere Beute Fries' wurde. Schließlich aber glückte kurz vor Schluß den Badenern der längst verdiente Erfolg; auf Kombination Schäffner—Bekir schießt Huber den zweiten Treffer. —l.

Höchste Konzentration: Ein Eckball im Elsässer Strafraum.

Die Endspiele.

Bayern München Favorit für den zweiten Platz. — Fürth Sieger in der Trostrunde Südost. — Harter Endkampf in der Gruppe Nordwest.

Es ist ein Beweis für die Ausgeglichenheit der Spielstärke bei den meisten Endspielteilnehmern und ein Zeugnis für die Härte der Kämpfe, daß die Mehrzahl der Entscheidungen erst gegen Schluß der Meisterschaftskampagne fällt. Begonnen haben die Endkämpfe Anfang Januar, abschließen sollen sie am 2. Juni mit der Ermittlung des dritten Vertreters für die Deutsche Meisterschaft. Erst am 5. Mai konnte sich der 1. F.C. Nürnberg endgültig süddeutscher Meister nennen, erst am 12. Mai konnte sich die Sp.Vg. Fürth den Sieg in der Trostrunde Südost sicherstellen. Und die anderen Entscheidungen . . , stehen noch aus. Zwar ist die Chance der Bayern München, süddeutscher Zweiter zu werden, durch den 3:2 (1:1)-Sieg über den 1. F.C. Nürnberg gewachsen, aber sicher haben die Münchener den zweiten Platz noch nicht. Ihre bessere Chance liegt darin, daß sie einen Punkt Vorsprung haben und daß Neckarau noch in Nürnberg spielen muß. Den vierten Platz in der Meisterrunde dürfte sich die spät in Schwung gekommene Eintracht Frankfurt durch ihren 3:0 (1:0)-Sieg über Borussia Neunkirchen reserviert haben. — Die Art, in der die Sp.Vg. Fürth den Sieg in der Trostrunde Südost an sich riß, war einfach imponierend. Die Augsburger Schwaben wurden mit dem sensationellen Ergebnis von 8:0 geschlagen. — In der Trostrunde Nordwest geht dagegen der Kampf noch hin und her und die Entscheidung dürfte auch wohl kaum vor dem 26. Mai, d. h. vor dem letzten Spiel zwischen Waldhof und F.S.V. Frankfurt, fallen. Am 12. Mai sind die Frankfurter wieder um einen Punkt hinter Waldhof zurückgefallen. Sie konnten gegen Union Niederrad nur ein 2:2 (0:0) erzielen. Waldhof dagegen besiegte Mainz 05, siegte sogar überraschend hoch mit 6:1 (2:1) Treffern.

Das neue Spielsystem.

Der Vorschlag des Verbandes.

Der Vorschlag für ein eventuelles neues Spielsystem, auf den sich Vorstand und Aeltestenrat des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes geeinigt haben, kann jetzt der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wesentliche Aenderungen des Spielsystems bringt er nicht. Es bleibt im wesentlichen beim Mainzer Spielsystem, d. h. die Gruppen und die Spiele der Bezirksliga in den Gruppen bleiben unberührt. Eine Aenderung gibt es nur bei den Schlußspielen. Die Runde der Meister bleibt in der bisherigen Form, d. h. die acht Gruppenmeister spielen um die Süddeutsche Meisterschaft und um die Vertretungen für die Deutsche Meisterschaft. Dagegen fällt die viel beanstandete Runde der Zweiten und Dritten ganz weg. Ein Ausgleich soll durch die Einrichtung neuer Pokalrunden geschaffen werden. Für den Gewinner des neuen Verbands-Pokals besteht sogar die Möglichkeit, dritter süddeutscher Vertreter zu werden.

Aufstiegspiele.

Bezirksliga.

F.V. Kehl — Schramberg 1:2.

Das Glück war dem Schwarzwaldmeister günstig. Schramberg konnte durch Straf-Fernstoß die Führung erzielen, ebenfalls durch Strafstoß erzielt der Südbadische Kreismeister den Ausgleich. In der zweiten Spielhälfte brachte ein Alleingang des Schramberger Rechtsaußen den Siegestreffer und wußte dann durch verstärkte Verteidigung die Anstrengungen der Kehler Elf auf den Ausgleich zu vereiteln.

Kreisliga Mittelbaden.

F.V. Graben — Viktoria Berghausen 1:1.

Der Halbrechte Grabens brachte seinem Verein die Führung und hielt diese auch bis zum Feldwechsel mit 1:0 durch. Berghausens Anstrengungen lassen den Ausgleich erhoffen, der auch nach 20 Minuten durch den Rechtsaußen erzwungen wurde.

Privatspiel.

F.C. Germania A.H. Durlach—Polizeisportverein Karlsruhe A.H. 0:2.

Zu einem Freundschaftsspiele traten sich am Samstag abend die obigen Mannschaften auf dem Germania-Platze gegenüber. Es entwickelte sich ein äußerst interessantes Spiel, das die Polizeisportler durch ihre energievolle Spielweise verdient gewonnen haben. Nach dem Spiel versammelten sich die beiden Mannschaf-

Deutsche Fechtmeisterschaften in Stuttgart

ohne Casmir!

Moos siegt im Degen. — Sommer im Florett.

In Stuttgart nahmen am Freitag die Deutschen Fechtmeisterschaften ihren Beginn. Zu den Kämpfen im Florett traten 52 von 67 gemeldeten Fechtern an, davon zählten 25 zu den Sport- und 27 zu den Turnerfechtern. Meister Erwin Casmir hatte sich zuletzt noch entschlossen, seinen Titel im Florett diesmal nicht zu verteidigen, er wirkte jedoch als Kampfrichter mit. In 10 Vorrunden fielen die ersten Ausscheidungen. Fünf Zwischenrunden und drei Vorschlußrunden ergaben dann die Teilnehmer der Endrunde, an der je 5 Sport- und 5 Turnerfechter beteiligt waren. In Abwesenheit von Erwin Casmir kam Sommer-Berlin verhältnismäßig leicht zur Meisterschaft. Er verlor im Endkampf von den neun Gefechten nur eins, und zwar gegen Schubert-Leipzig. Das Endergebnis lautete: 1. Sommer-Berlin F.C.: 8 Siege; 2. Thomson-Tv. Offenbach: 7 Siege; 3. Berthold-Chemnitz: 6 Siege; 4. F. Becker-Hermannia Frankfurt: 5 Siege; 5. Schubert-Leipzig: 5 Siege; 6. Ohlig-Rüdesheim: 4 Siege; 7. Hartwig-Hannover: 3 Siege; 8. Moos-Hermannia Frankfurt: 2 Siege; 9. Jacobs-Tv. 60 Frankfurt: 2 Siege; 10. Weidlich-Böhlen.

Am Samstag wurden die Degenkämpfe durchgeführt und am Nachmittag setzten auch die Vorrunden im Damenfechten ein. Zum Degenkampf traten 51 Fechter an. Sehr gut hielten sich wieder die Frankfurter und Offenbacher Fechter. Mit größter Hartnäckigkeit wurde die Endrunde ausgetragen. Die Hälfte der Teilnehmer erwies sich als annähernd gleichwertig. Zur allgemeinen Ueberraschung erwies sich noch Oblt. Hax von der Reichswehr jeder Anforderung gewachsen. In der gleichen Klasse mit ihm befanden sich H. Moos, J. Eisenecker, beide Hermannia Frankfurt und die beiden Offenbacher Sportfechter Halberstadt und E. Mayer, der Bruder der Weltmeisterin. Zum Schluß der Endrunde hatten Oblt. Hax und H. Moos die gleiche Siegeszahl. Im Stechen erkämpfte sich dann Moos den Meistertitel. Die vier Turnerfechter, die in die Endrunde kamen, konnten diesmals nur die hinteren Plätze belegen. Das Ergebnis: 1. H. Moos-Hermannia Frankfurt: 7 Siege (Deutscher Degenmeister 1929); 2. Oberlt. Hax, Reichswehr: 7 Siege; 3. H. Halberstadt, Fechtklub Offenbach: 6 Siege; 4. E. Mayer, Fechtklub Offenbach: 5 Siege. 5. J. Eisenecker, Hermannia Frankfurt: 5 Siege; 6. Rosenbauer, Hermannia Frankfurt: 4 Siege; 7. Berthold, Tv. Chemnitz: 3 Siege; 8. Uhlmann, Tv. Ulm: 3 Siege; 9. J. Thomson, Tv. Offenbach: 2 Siege; 10. Brieger, Jahn München: 1 Sieg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

ten in dem umgebauten Klubhause, das wieder seiner Bestimmung übergeben wurde. Auf das modernste eingerichtet, mit Bad und Waschraum versehen, zahlreichen Umkleideräumen und dem großen, geschmackvoll ausgestatteten Wirtschaftsraum, stellt der ganze Bau eine Zierde der gesamten Platzanlage dar. Der Eröffnungsabend brachte ein volles Haus. Bei Musik und Gesangsvorträgen des Schneizschen Quartetts und einigen Vorträgen der Herren Etter und Höfele verlief der Abend zur vollen Zufriedenheit aller Besucher. Ldr.

Handball der D.T.

K.T.V. 46 — Tv. Durlach 3:2 (2:2).

Tv. B.-Baden 47 — Tv. 34 Pforzheim 4:4 (2:1).

K.T.V. 46 hat seine Aussichten in der Meisterklasse zu verbleiben, wesentlich verbessert. Die endgültige Entscheidung wird das Rückspiel gegen Tbd. Gaggenau bringen. Tr.

K.T.V. 46 schlägt T.V. Durlach.

In einem packenden und leidenschaftlichen Kampfe, dem ganz und gar der Erwerb, bezw. der Verlust der zwei heißumstrittenen Punkte das Gepräge gab, vermochte der K.T.V. auf eigenem Platze den siegesgewohnten Durlachern ein schneidiges Paroli zu bieten. Der Platzmannschaft ist die vielbejubelte Revanche für das unter einer wenig günstigen Konstellation durchgeführte Vorspiel, das eine folgenschwere Einbuße von Spielern und eine nicht ganz unverdiente Niederlage einbrachte, gelungen. Die Einheimischen, die besonders in der zweiten Spielhälfte zu großer Form aufliefen, haben sich ganz prächtig angelassen. Dem TV. Durlach fehlte es dieses Mal an dem geschlosseneren Mannschaftsganzen. Das gegnerische Siegestor knapp vor Spielende war äußerst bitter, aber verdient.

Die anfängliche Zappeligkeit beider Mannschaften macht sich bemerkbar. Schöne Torgelegenheiten mit Beginn des Spieles bleiben ungenützt. Ein energischer Vorstoß der Platzherren kommt in einem Eckball zum Ausdruck, der nichts Zählbares bringt. Durlach findet sich zuerst. Zugvoll wandert der Ball von Mann zu Mann. Doch die Karlsruher Verteidigung ist auf der Hut. Bald darauf wirft der Karlsruher Halblinke scharf neben das Durlacher Tor. Weitere Würfe der K.T.V.-Stürmer, mit unheimlicher Wucht vollzogen, enden im Aus. Die Siegessicherheit der Blauen ist erschüttert. Die Platzmannschaft macht ihnen auch bedenklich zu schaffen. Jetzt erhält der Karlsruher Mittelstürmer den Ball. Sein Bombenwurf findet über den Gästetorhüter hinweg den Ball ins Netz. Im Wiederanspiel nimmt der K.T.V. den Ball erneut an sich. Ein kräftiger Durchstoß erfolgt, in dessen Verlauf der Halblinke verblüffend das zweite Tor einwirft. Das ist der Durlacher Mannschaft zuviel! Unter Einsatz aller Kräfte stürmen die Gäste auf das gegnerische Tor, aber die Karlsruher Verteidigung bildet geradezu ein unüberwindliches Bollwerk. Ein Wurf des Durlacher Mittelstürmers aus dem Hinterhalt geht neben das einheimische Tor. Die Platzmannschaft läßt nach den Ueberraschungserfolgen in der Folgezeit etwas nach. Die Durlacher Stürmer sind weiterhin nicht imstande, Tore zu werfen. Dagegen spielt sich ihr unermüdlicher Mittelläufer durch die K.T.V.-Verteidigung. Seinen hierauf abgeworfenen Ball kann der Karlsruher Torhüter mit dem besten Willen nicht mehr erreichen. 2:1. Bei einem Vorstoß der Einheimischen wird der Halbrechte unfair genommen. Den hierwegen verhängten 15-Meter-Ball hält der Gästetorwart bravourös. Auf der Gegenseite geht der K.T.V.-Torwart einem an ihm abgeprallten Ball zu spät nach. Kaum ist er zurückgekehrt, da hat der Durlacher Rechtsaußen blitzschnell den Ausgleich hergestellt. Beim Stande von 2:2 ist dann Pause. Nach Halbzeit setzt ein verzweifelter Kampf um den Sieg ein, der seinen Niederschlag in vielen Derbheiten und Auswüchsen beiderseits findet. Der Schiedsrichter muß nur zu oft einschreiten. Der Gästemittelstürmer bringt zunächst einen ganz gefährlichen Wurf an, den der K.T.V.-Torwart glänzend meistert. Nun kommt die Platzmannschaft durch das schlechte Zuspiel ihres Gegners mächtig auf. Ihre zahlreichen Angriffe werden jedoch von der allzu reichlichen Durlacher Verteidigung unterbunden. Die Gäste wollen unbedingt ein „Unentschieden" mit nach Hause nehmen. Schließlich gelingt es kurz vor Schluß dem Karlsruher Halbrechten unter verdientem Beifall der K.T.V.-Anhänger das Siegestor zu erzielen.

Der Schiedsrichter entledigte sich seiner ungemein schweren Aufgabe gerecht und sachlich. Wb.

Hochbetrieb im Tennis.

Klarer Sieg im Daviscup gegen Spanien. — Glänzendes Abschneiden gegen Lacoste und Cochet.

Der deutsche Tennissport hat gerade in diesen Tagen, wie noch selten, Gelegenheit zu beweisen, welche Fortschritte er seit Kriegsende gemacht hat. Die Gastspiele der beiden berühmten Franzosen Lacoste und Cochet gaben Froitzheim und Landmann Gelegenheit für Deutschlands Ehre einzutreten und man kann ruhig sagen, daß sie diese Aufgabe glänzend gelöst haben. Nach den hervorragenden Spielen am Himmelfahrtstag gegen Lacoste trafen sie gestern in Köln auf diesen und seinen Landsmann Cochet, sahen sich also den beiden tatsächlich stärksten Spielern der Welt gegenüber. In einem wunderbaren Viersatzkampf unterlag Froitzheim erst nach hartem Widerstand gegen Cochet 6:3, 6:3, 4:6, 6:3. Dr. Landmann zeigte gegen Lacoste ebenfalls eine famose Leistung, er war diesmal schon wesentlich besser, als bei den Berliner Schaukämpfen. Lacoste konnte nur mit voller Aufbietung seines Könnens 6:2, 7:5, 7:9, 6:3 gewinnen. Die französische Meisterin Mme. Mathieu fertigte die Kölnerin Frl. Rost glatt 6:3, 6:0 ab.

Einen weiteren großen Erfolg erfochten mittlerweile Deutschlands Daviscupspieler in Barcelona. Nachdem sie schon die beiden Singles des ersten Tages für sich entschieden hatten, gelang der Kombination Kleinschroth-Prenn ein müheloser Doppelsieg 6:3, 1:6, 8:6, 6:1 gegen Tejada-Maier, so daß damit das Treffen schon zu unseren Gunsten entschieden ist.

Auch die anderen Kämpfe der zweiten Daviscuprunde endeten meist erwartungsgemäß. In Oslo hat erwartungsgemäß Ungarn im letzten Spiel der 1. Runde um den Davispokal den Sieg über die Vertreter Norwegens davongetragen, und zwar ganz überlegen mit 4:1 Punkten. Am letzten Spieltag gaben die Ungarn v. Kehrling und Tacacs ihren Gegnern nicht einen Moment eine Chance, ihnen eventl. den Gesamtsieg noch streitig zu machen. v. Kehrling schlug Torkildsen 6:1, 6:2, 6:1 und Tacacs fertigte Nielsen mit 6:1, 6:1, 7:5 ab. Das Treffen Polen gegen England, das in Warschau vor sich geht und schon zur zweiten Runde zählt, sah in den beiden ersten Spielen die Briten siegreich. So schlug Austin Tarnowski 6:1, 6:1, 6:1 und Hughes Stalarow 7:5, 6:1, 6:2, so daß also England bis jetzt mit 2:0 Punkten in Führung liegt. Nach zwei Erfolgen in den Einzelspielen holten die Tschechen Jan Kozeluh und Macenauer am Samstag den zum Siege notwendigen letzten dritten Punkt. Die Belgier Lacroix und Ewbank mußten sich im Doppel mit 6:2, 6:3, 6:4 geschlagen bekennen. Trotz strömenden Regens wohnten dem Treffen ca. 4000 Zuschauer bei.

René Lacoste und Otto Froitzheim beim Spiel auf dem überfüllten centre court des Blau-Weiß-Klubs Berlin. Im Kreise links: Froitzheim, rechts: Lacoste.

Buß Meister von Baden.

Endrunden in Heidelberg.

Auch das Heidelberger Turnier, die erste badische Tennis-Veranstaltung dieses Jahres, war dank seiner vorzüglichen Besetzung ein sportliches Ereignis, das unter der sorgsamen Aegide von Dr. Pakheiser bis Sonntag abend beendet werden konnte. Im Herreneinzelspiel um die Meisterschaft von Baden konnte Buß-Mannheim seinen Erfolg aus dem Jahr 1926 wiederholen. In der Vorschlußrunde setzte ihm sein Klubkamerad Latour* erbitterten Widerstand entgegen. Beim Stande 5:1 holte Buß auf und gewann diesen Satz noch mit 8:6, den zweiten dann sicher mit 6:1. Latour* hatte zuvor Gosewich-Frankfurt in drei Sätzen knapp 0:6, 6:3, 10:8 besiegt. In der unteren Hälfte qualifizierte sich Fuchs-Karlsruhe, der den unsicheren Mannheimer Klopfer in 30 Minuten 6:2, 6:0 auspunktete, für die Schlußrunde. Diese sah erwartungsgemäß Buß mit 6:4, 7:5, 6:0 erfolgreich. Fuchs war in den ersten beiden Sätzen ein ebenbürtiger Gegner, im zweiten führte er sogar 4:1, aber Buß holte auf und gewann dann den dritten Satz ziemlich mühelos. Das Dameneinzel war eine sichere Sache für die junge Rheinländerin Frl. Krahwinkel-Essen, die als stärkste Begabung des deutschen Damentennis vor einer großen Zukunft steht. Nachdem sie durch ihr forsches Angriffsspiel Gräfin Bredow-Hannover 6:2, 6:1 und Frl. Herbst-Bremen 6:4, 6:0 außer Gefecht gesetzt hatte, traf sie auf die Bremerin Frl. Buß, die zuvor Frl. Menges-Frankfurt 6:4, 6:4, Frl. Rosselt-Freiburg 6:1, 6:1 und Frl. Feindel-Heidelberg 6:2, 6:2 geschlagen hatte. Die Schlußrunde sah Frl. Krahwinkel mit glasharten Angriffsbällen stets überlegen; ihre Gegnerin zog beim Stande 6:2 gegen sich zurück. Das Herrendoppelspiel brachte Fuchs-Gosewich durch einen knappen 7:5, 9:7 Sieg über die Stuttgarter Reindel-Fritz in die Vorschlußrunde, die sie dank fabelhaften Netzspiels gegen Klopfer-von Knoop knapp 4:6, 6:3, 7:5 überstanden. In der unteren Hälfte war die bewährte Mannheimer Kombination Latour*-Buß nicht zu schlagen. Die Vorschlußrunde gewannen sie gegen Schweyer-Hildebrandt sicher mit 6:3, 6:2. Leider kam die Schlußrunde Fuchs-Gosewich gegen Buß-Latour* nicht zustande, da Gosewich abreisen mußte. Die interessanteste Konkurrenz des Turniers war das Gemischte Doppelspiel. Sie zeitigte Kämpfe, deren Verlauf die Zuschauer begeistern mußte. In der Vorschlußrunde trafen Frl. Herbst-Dr. Buß auf Frl. Buß-Latour*, die Frl. Rosselt-Weihe 6:2, 7:5 geschlagen hatten. Frl. Buß-Latour* siegten nach abwechslungsreichem Dreisatzkampf 6:3, 1:6, 6:2. Die untere Hälfte stand im Zeichen der sehr starken Kombination Frl. Krahwinkel-Fuchs, die nach einem Siege über Geschwister Krafft-Freiburg die Frankfurter Kombination Frl. Menges-Gosewich 6:3, 6:2 ausschalteten. Obwohl Frl. Buß-Latour* den ersten Satz des Finales 6:4 gewannen, gab die wirkungsvolle Zusammenarbeit von Frl. Krahwinkel-Fuchs den Ausschlag. Sie gewannen den zweiten Satz 7:5 und den dritten 6:4. Fuchs hatte zuvor die Schlußrunde des Herreneinzels bestritten, trotzdem konnte er mit unannehmbaren Schmetterbällen im entscheidenden Teil des Kampfes den Sieg über die in vielen Schlachten erprobte, gegnerische Kombination vorbereiten. Das Damendoppelspiel war insofern lehrreich, als man die Unvollkommenheit dieser Spielart in jeder Hinsicht bewundern konnte. Es gab hier Spiele von endloser Dauer und infolgedessen tödlicher Langeweile. Neben der Schlußrunde gab es nur in der Vorrunde einige wirklich interessante Spiele, wie z. B. Fräulein Herbst-Gräfin Bredow gegen Frl. Krafft-Frl. Posselt 6:2, 11:13, 6:3 und Frl. Buß-Frl. Krahwinkel-Frl. Meintzinger-Frau Springer 6:4, 6:4. Die Schlußrunde war eine sichere Angelegenheit für Buß-Krahwinkel, denen Frau Krug-Frl. Menges umso weniger etwas anhaben konnten, als sie beinahe von den schon 6:3, 5:3 führenden Frau Amann-Frl. Feindel-Heidelberg eliminiert worden wären. Ergebnis der Schlußrunde 6:3, 6:3. Die Turnierleitung des Herrn Pakheiser fand allerseits ungeteilte Anerkennung. Sieger der unteren Klasse waren: Klasse A: Hensler-Freiburg, Klasse B: Reuther-Heidelberg. Damen: Klasse B: Frl. Buchholz-Frankfurt. Herrendoppelspiel: Krebs-Werner. Gemischtes Doppelspiel: Frl. Mayer-Mann. H.

Ausklang in Mannheim.

Der letzte Renntag.

I. Industriehafen-Rennen, 3000 ℳ 1450 Meter: 1. A. Daub's Patgulli (Matz); 2. Damon, 3. Agitator. Ferner: Zupo, Bardenland. Tot.: 103, 29, 18:10. 1½ — 1 Lg.

II. Tannus-Jagdrennen, 3000 ℳ, 3000 Meter: 1. Frau O. Münch's Ueberläufer (Machan); 2. Toga; 3. Johannisfeuer. F.: Kamor, Zukunft. Tot.: 27; Platz 16, 21:10. 5 — 2 Lg.

III. Waldpark-Rennen, 3000 ℳ, 1200 Meter: 1. Frau J. v. Opel's Sergius (Ebert); 2. Tutankhamen; 3. Fammarin. F.: Erfindung. Tot.: 22; Pl. 10, 10:10. 3 — 2 Lg.

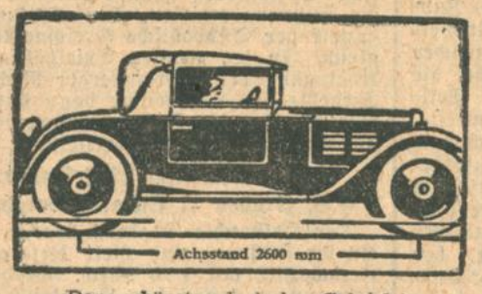
IV. Preis der Stadt Mannheim, Ehrenpreis und 7000 ℳ, 4000 Meter: 1. E. Strattmann's Grenzschutz (Ebert); 2. M. Walter's Montezumas (Machan); 3. Mon petit. F.: Frieden, Deborah. Tot.: 19:22; Pl. 15, 16:10.

V. Frühjahrs-Preis, Ehrenpreis und 5400 ℳ, 2400 Meter: 1. Stall Weißmann's Lebenskünstler (Edler); 2. Nimrod; 3. Polaschin. F.: Jaroon, Mannesmut, Falkner, Mallorka. Tot.: 29; Pl. 13, 20, 13:10. Kopf — ½ Lg.

VI. Odenwald-Jagdrennen, 3000 ℳ, 3400 Meter: 1. O. Ehrentraut's Creta (Seifert); 2. Raps; 3. Glärnisch. F.: Feuermal, Manon, Aviator, Original, Mühelos. Tot.: 26; Pl. 12, 12, 14:10. 1½ — 4 Lg.

VII. Abschieds-Rennen, 3000 ℳ, 1600 Meter: 1. J. Kultschinski's Mydear (Göbel); 2. Mission; 3. Heilige Johanna. F.: Scharfenberg, Albana, Lustgarten, Mylady, Eleonora, Toscana, Minky. Tot.: 24; Pl. 13, 13, 22:10. 1½ Lg. — Kopf.

3 Wenn Sie ein Kleinauto kaufen, achten Sie, daß es so schön und elegant ist wie DKW



Das schönste deutsche Cabriolet in den Modefarben blau oder beige

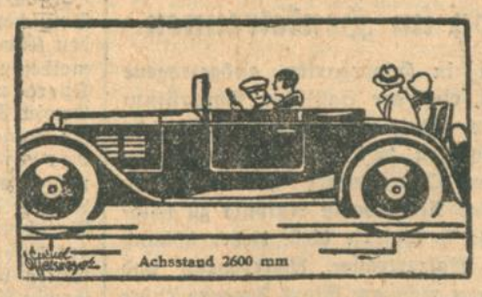
In unseren letzten Veröffentlichungen zeigten wir Ihnen, daß DKW die Bedingungen des bequemen Raumes wie guter Fahreigenschaften infolge großen Achsabstandes und Differentiales erfüllt. Bekanntgabe weiterer wichtiger Punkte, die Sie beim Kauf eines Autos beachten müssen, folgt. (4144

Sie wollen doch nicht den Aerger auf sich nehmen, daß Sie dauernd den Spott Ihrer Freunde ertragen müssen. Sie wollen sich doch mit Stolz vor Ihren Bekannten in Ihrem neuen eigenen Wagen zeigen können. Sie werden doch als Geschäftsmann repräsentieren müssen.

Auch diese Forderung erfüllt DKW wie kein anderer Wagen seiner Klasse, was die vielen Erfolge bei Schönheitskonkurrenzen bezeugen; nicht zuletzt die hohe Anerkennung des DKW-Wagens in Monte-Carlo vor verwöhntestem internationalen Publikum.

Seine elegante und flüssige Linienführung wird durch die Specialledерbespannung nach Weymannart vorteilhaft gehoben; dieser Bezug ist außerdem praktischer als Lackierung. Sie haben sicher schon häufig gesehen, wie lackierte Wagen nach wenigen tausend Kilometern aussehen: Zerkratzt und zerschunden mit abgeblättertem Lack! Die Lederbespannung der Karosserie sieht immer wie neu aus und ist überdies durch die bequeme Abwaschbarkeit anspruchslos in der Wartung.

Kommen Sie zu dem DKW-Autovertreter und besichtigen Sie unsere schmucken Kleinwagen. Sie werden Ihnen bestimmt gefallen.



Der rassige DKW-Roadster mit roter oder grauer Lederbespannung.

Roadster . . . . . M. 2285.-
Cabriolet . . . . . M. 2495.-
Lieferwagen . . . . M. 2850.-
Kassapreis ab Werk

Günstige Ratenbedingungen:
Anzahlung ab M. 550.—; Monatsraten ab M. 160.—

DKW Karl Denner, Karlsruhe, Kaiserstraße 5, Telefon 6402
DKW-Fabriklager: Theodor Leeb, Karlsruhe, Sofienstr. 76, Tel. 2654/55

während die andern durch Kürze auffielen? Das konnte kein Zufall sein. War bestimmt nicht unsinnig. Wurde jene nur zu Hause benutzt, von berufsmäßigen Sängern, sozusagen von den Neger-Barden? Mußten diese, im Gegensatz zu ihnen, handlicher sein, weil sie auf die Streifzüge — zur Jagd, in den Krieg — mitgenommen wurden? Wieviel Saiten hatten sie? Gleichviel? Nicht doch! Auf der Kriegergitarre war mindestens die doppelte Zahl wie auf der Bardengitarre. Warum nicht umgekehrt? Und wie waren die Saiten befestigt? Wie wurden sie gestimmt? Seltsam: Die Wirbel staken nicht — nach europäischer Weise — im Kopf des Instruments. Sie befanden sich auf dem Klangkörper, geradezu — ja, es ließ sich nicht anders sagen — oben auf dem Instrumentbauch. Woraus bestand der Fingerhut, mit dem die Saiten gerissen wurden? War auch seine Spitze aus Horn? Sicher nicht. Genauer hinsehen! Festhalten die überaus wichtigen Beobachtungen! Im Innern festhalten!

Sämtliche Vorbereitungen zum Volksschmaus waren beendet. Die einen griffen nach den Instrumenten. Setzten mit Spielen ein. Die andern begannen zu tanzen. Rund um den Gefangenen. Die dritten huben an zu singen.

Gustav Nachtigal geriet außer sich. Welcher Forscher hatte das gesehn? Wer hatte es aufgezeichnet? Wo waren die Bücher, die es beschrieben? Wissenschaftlich exakt beschrieben? Nicht gegründet auf Erzählungen aus drittem, zehntem Munde und also hundertfach verfälscht. Sondern gegründet auf eigene, unverfälschte, hinreichende Beobachtungen. Alles war bis ins Einzelnste festgelegt. Das Gebaren. Die Melodien. Die Texte, die Folge der Tänze. Genauer hinhören! Schärfer hinsehen! Aber wer konnte dieses hundertfältige Auf und Ab in sein Gedächtnis aufspeichern? Also durch Buchstaben, durch Noten, durch Zeichen festhalten. Papier! Bleistift!

Gustav Nachtigal gewahrte zu seinem Kummer, daß er gefesselt war.

Gefesselt? Er mußte die Hände freihaben. Punktum. Gab es nicht sogenannte Artisten, die zur Belustigung der Menschen, um Geld durch ihre Spielerei zu verdienen, sich aus den kunstvollsten Fesselungen befreiten? Und er, der frei sein mußte, um der Forschung unschätzbare Dienste zu leisten, er sollte es nicht fertig bringen, die Arme, die Hände aus kunstlos geschlungenen Negerstricken herauszuziehen? Die Hände endlich frei! So — mit Gewalt — gings nicht. Auch so nicht. Und so nicht. Aber so! Nun noch die Arme frei! War leichter. Viel leichter.

Gustav Nachtigal griff in seine Rocktasche, holte Bleistift und Notizbuch hervor, begann zu schreiben: Worte, Noten, Zeichen.

Die Neger spielten, tanzten, sangen inmitten wilden, sinnebenebelnden Rausches.

Gustav Nachtigal stand inmitten gläserner Klarheit und schrieb.

Einer der Tanzenden gewahrte es. Glaubte, er werde im nächsten Augenblick die Rechte mit dem blinkenden Dingelchen heben und schießen. Wollte beiseite laufen. Wollte nach einem Speer greifen.

„Tanzen" schrie Gustav Nachtigal ihn an.

Und der Neger tanzte.

Durch den Anruf schienen mehreren der Neger die Augen aufzugehen. Sie begannen, um sich zu sehen. Das Marterpfahllied drohte ins Stocken zu geraten.

„Singen!" befahl Gustav Nachtigal.

Und die Neger sangen.

Von Minute zu Minute steigerte sich das Singen und Tanzen. Nicht mehr die Gier des freiumherspringenden Kannibalenstammes trieb den Tumult gipfelan. Beherrscht wurde er von dem Willen des gefesselten deutschen Mannes: der Menschheit durch Kündung bislang unbekannter Menschlichkeiten zu dienen.

Plötzlich aus dem Dickicht eine Salve. Drei Neger tot am Boden. Die übrigen fliehen in alle Winde: König und Untertanen; Greise, Männer, Frauen, Kinder.

Die Gefährten des Forschers kommen jubelnd herbeigelaufen.

„Wie könnt Ihr mich bei der wichtigsten Arbeit meines Lebens stören?" schreit Gustav Nachtigal sie an.

Arbeit — ——? Stören — — —?

Niemand begreift.

„Die bedeutendste aller Entdeckungen unserer Expedition! Und Ihr vertreibt mir, ehe sie abgeschlossen ist, die Neger durch Eure dumme Schießerei!"

Dumme Schießerei — — —? Dumme — — —?

„Seht her: Gesänge der Sudanneger beim Menschenschlachtfest! Wortwörtlich aufgezeichnet. Notengerecht festgehalten."

Jawohl: Beim Menschenschlachtfest. Und der geschlachtet werden sollte bei diesem Fest, der geschlachtet und aufgefressen wäre, wenn sie nicht dummerweise geschossen hätten: Er!

„Ich??"

„Wer sonst?

„Um —"

Ob er das ganz vergessen hätte? Wie in aller Welt es nur möglich wäre, seiner Errettung vom Tode nicht behilflich zu sein?

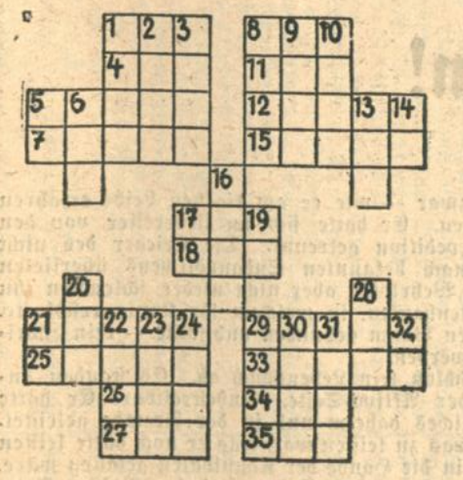
„Vielleicht bin ich gerettet worden, weil ich den Tod vergaß — —?"

Hinundherblicken. Begreifen. Keiner wagt zu antworten.

Dann ließ Gustav Nachtigal sich losbinden und begann — als ob nichts Außergewöhnliches sich ereignet hätte, weder mit ihm noch durch ihn — den Gefährten die Opferfestlieder des unbekannten sudanesischen Kannibalenstammes vorzulesen, vorzusingen und, hingerissen von ihrer Rauschgewalt, vorzutanzen.

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Brennstoff, 4. Abschiedswort, 5. konserviertes Tierprodukt, 7. Ausdruck für stramm, 8. Erdachse, 11. Mädchenname, 12. Gebäck in der Mehrzahl, 15. Teil des Hauses, 17. Anredeform, 19. mehrmals, 21. Aufschnitt, 25. Teil des Zirkus, 26. Fluß, 27. Artikel, 29. Ostseehafen, 33. Mädchenname, 34. Artikel, 35. Kurs.

Senkrecht: 1. extra prunkvoll, 2. Gesellschaftsklasse, 3. Hanferzeugnis, 6. geographische Bezeichnung, 8. mittelalterlicher Spieß, 9. deutscher Fluß, 10. Glanzüberzug, 13. Gewässer, 14. persönliches Fürwort, 16. chem. Präparat, 17. Kurs, 18. lat. und, 20. Artikel, 22. Kummer, 23. Mädchenname, 24. Geflügel, 28. sagenhafte Gestalt, 29. ital. Fluß, 30. Teil des Auges, 31. Gartenanlage, 32. Umlaut.

Denksportaufgabe.

Die Girls.

Bitte, wie steht das Bild richtig?

Rätselhafte Inschrift.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Auflösung des Silbenrätsels.

Morgenstunde hat Gold im Munde.

Auflösung des Zitaten-Rätsels.

„Heute muß die Glocke werden; frisch, Gesellen, seid zur Hand!"

(Aus „Die Glocke" von Schiller.)

Auflösung der Denksportaufgabe.

Es stimmt wirklich vieles nicht. Der kleine Weihnachtsbaum paßt schwerlich zum 19. Mai, den der Kalender anzeigt. Die Tischuhr zeigt eine andere Zeit als die des Turmes. Und wie erklären Sie sich die Schneelandschaft, in der der Herr mit dem Strohhut Tennis spielen will? Na — und dann das alte Porträt an der Wand! Ob es damals, als das Gemälde entstand, wirklich schon so moderne Brillen gab?

174. Jahrgang. Nr. 132

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 13. Mai 1929

DREIKLANG DES GLÜCKS

Roman von Guido Kreutzer

(13. Fortsetzung.)

„Falsch—spiel?!" . . . wiederholte die Französin, hoch es klang, als meine sie etwas ganz anderes. Dann legte sie das Bild endlich aus der Hand, ohne auch jetzt die Augen von ihm zu lösen . . . „Ich darf nähere Einzelheiten erfahren, Herr von Grünne?"

„Wenn es Sie tatsächlich interessiert, Gnädigste; und da ja der Name aus dem Spiel bleibt . . . —"

„Selbstverständlich."

Da berichtete er getreulich, was er heute nachmittag von Sybill Arleen erfahren. Ueber sich selbst und seine innere Einstellung zu dem ganzen Problem versuchte er anfangs wohl hinwegzugleiten, gab dies Unterfangen jedoch bald wieder auf. Hier half nur volle Offenheit, sollten die Zusammenhänge nicht verworren bleiben. Natürlich — es gab Hemmungen über Hemmungen, die er überwinden mußte. Doch schließlich hatte er's geschafft und endete aufatmend:

„So, Marion Léry — nun wissen Sie alles."

„Ja" . . . sagte sie nach einer ganzen Weile mit weichverträumtem Lächeln, das die rassige Pikanterie ihrer Züge verwischte und ihnen eine fast keusche Jungmädchenhaftigkeit gab . . . „nun kenne ich also Ihren Herzenroman. Er ist schmerzlich und doch zugleich entzückend — eben von jener etwas sentimentalen Romantik, die nun mal ein Vorrecht der Deutschen bleibt. Wie glücklich wäre ich, Herr von Grünne, könnte auch ich mein bescheidenes Teil zu einem guten Ausgang beitragen. Doch leider hatte ich mich im ersten Moment geirrt: ich kenne diesen Vetter Ihrer angebeteten Frau nicht."

Er nickte resigniert.

„Natürlich nicht. Wäre ja auch geradezu märchenhaft gewesen — unter Millionen von Menschen ausgerechnet den einzigen, der . . . —"

„Trotzdem ist es fabelhaft, wie ungewöhnlich . . . — Sagen Sie, Herr von Grünne: die äußere Erscheinung dieses verschwundenen Studenten?"

„Er soll hünenhaft groß und brünett gewesen sein."

„Und hünenhaft groß und brünett ist auch der Marquis de l'Hourcade, der dem Menschen auf diesem Photo so ähnlich sieht — so geradezu unheimlich ähnlich, daß ich es im ersten Moment für seine eigene Aufnahme hielt."

„Sprechen Sie von jenem Marquis de l'Hourcade" . . . fragte er mit großen Augen . . . „den Sie und Mister O'Donell im „Imperial" zu Gardone angeblich überfallen haben sollten?"

„Von niemandem anders. Nun werden Sie auch meine anfängliche Betroffenheit verstehen . . . Jetzt allerdings — je länger ich das Bild studiere, desto mehr Verschiedenheiten physiognomischer Natur entdecke ich. Aber sie sind doch belanglos. Bestehen bleibt die Tatsache einer auf den ersten Blick unerhörten Aehnlichkeit. Und amüsant eigentlich, daß mit der Fiktion dieser Aehnlichkeit sich die Vorsehung ein paar Sekunden lang in der Marotte gefiel, die Maschen Ihres Lebenskreises mit denen des meinigen zu verwirren. Die Lösung erfolgte allerdings wieder schnell."

Lutz von Grünne hatte die Stirn in die Hand gestützt. Ganz versunken schien er in die Beobachtung des Treibens, das da unten auf der „Lästerallee" zwischen den beiden Musikpavillons die Menschenströme aneinander vorbeischob.

Einmal erkundigte er sich:

„Sie kennen den Marquis schon lange?"

„Ich kenne ihn, wie ich Sie kenne: gelegentlich begegnen wir einander. Soweit ich mich der einzelnen Etappen noch zu entsinnen vermag: einmal war es im „Olympic-Hotel" zu Seattle, wo die berühmten Snoqualmie-Fälle sind; ein anderes Mal auf dem Dampfer „Champollion" der Messageries Maritimes der Aegypten—Syrien-Linie. Dann wieder im „Belvedere" von Davos. Das vorletzte Mal sogar in Ihrem geliebten Indien vor etwa anderthalb Jahren. Von unserem vorläufig allerletzten Zusammentreffen in Gardone wissen Sie ja ohnehin."

Längst hatte Lutz von Grünne den Kopf zu ihr zurückgewandt.

„Auch in Indien!" . . . resümierte er nun, da sie schwieg . . . „Außerdem auf Dampfern, in Expreßzügen, in den United States. Dieser Marquis de l'Hourcade scheint von demselben Reisefieber besessen zu sein, wie auch sein Doppelgänger es war."

„Nur mit dem Unterschied" . . . schränkte die Französin maliziös ein . . . „daß der kleine deutsche Student sein winziges Erbteil dabei vertat, während mein verehrlicher Landsmann über offenbar unerschöpfliche Mittel verfügt. Da lassen sich derartige Passionen schon leichter durchhalten."

„Doch wo und wie er sich gegenwärtig befindet, wissen Sie natürlich nicht?"

Sie zog die Schultern hoch.

„Ich bin völlig ahnungslos, vermute ihn aber noch in Brescia, wohin man ihn ja wohl in ein Krankenhaus schaffte. Hoffentlich ist er bald vernehmungsfähig, damit die Behörden endlich die Verfolgung des wahren Täters aufnehmen können. Denn seine Aussage muß ja sofort Klarheit schaffen. — Im übrigen" . . . schloß sie . . . „bin ich etwas erstaunt, mit welch hartnäckiger Zähigkeit Sie sich für diesen wirklich recht belanglosen Marquis de l'Hourcade interessieren. Hat es irgendeine besondere Bewandnis?"

Da nahm Lutz von Grünne das Bild des stud. jur. Hans Hennig Grafen Arleen an sich, um es wieder in seiner Brieftasche zu bergen.

Und dann bekam er es fertig, mit der geistesgegenwärtigen Courtoisie zwangloser Selbstverständlichkeit zu erwidern:

„Der Schein trügt, Gnädigste. An dem biederen Marquis de l'Hourcade ist mir nicht weniger als alles gleichgültig. Oder wenn ich wirklich etwas an ihm auszusetzen hätte, so könnte es nur der Umstand sein, daß er in jener Nacht zu überstürzt das Bewußtsein verlor, um Sie vor der lächerlichen Fatalität eines falschen Verdachtes zu schützen. Eines Verdachtes übrigens, dessen bornierte Instinktlosigkeit sich schon dadurch selbst entwaffnete, daß sie für die Armseligkeit ihrer Phantasie ausgerechnet eine Marion Léry als Maßstab wählte!"

X.

Niemals später hätte Vera von Grünne sich einzugestehen gewagt, daß sie über Clifford O'Donells unvermutetes Auftauchen deshalb so namenlos erschrak, weil sie gerade an ihn gedacht — mit jener stillen und etwas sehnsüchtigen Melancholie, die heute nicht nur auf ihr selbst, sondern auch auf Berlin und der ganzen Welt zu lasten schien.

Draußen über der Museumsinsel trieben Wolken. Regenspritzer hatten schon ein paarmal gegen die hohen Fensterscheiben geknistert, und wenige Kunstenthusiasten nur schlenderten durch die Säle, die unter dem fahlen Reflex des grauen Himmels streng und fast feindselig wirkten.

Ueberdies befand sich das kleine Letschiner Gutsmädel sowieso in erbarmungswürdiger Situation:

Ahnungslos war sie die weißen Marmortreppen zum ersten Stock hinaufgestiegen und in den Hauptsaal geraten, den man provisorisch der allerjüngsten Malergeneration eingeräumt. Da hatte sie nur ein paar Schritte getan, um dann entgeistert auf eines der länglichovalen Ledersofas zu sinken.

Sie wagte sich gar nicht zu fragen, ob dies hier um sie herum sich nun eigentlich Impressionismus, Expressionismus, Kubismus oder sonstwie nannte. Sie fand es nur irgendwie beschämend und entwürdigend, daß ihren Augen — die unten in den ebenerdig gelegenen Sälen andachtsvoll an den Werken eines Hans von Marées, eines Feuerbach, eines Menzel gehangen — sich solch sinnlos wüster Höllenbrueghel von Farbendisharmonien, Fratzenhaftigkeit, grotesken Verzerrungen und Scheußlichkeiten bot. Denn diese Dutzende und aber Dutzende von Bildern aller Größen und Formate — sie waren ja kein Rausch phantasiebegnadeten Schöpfertums, waren ja keine Gestaltungen trunken hingerissenen Schaffens, das über sich selbst hinauswuchs und zum Symbol der künstlerischen Sehnsüchte einer neuen Generation emporsteilte . . . sie waren eine Harlekinade, eine Travestie, ein johlendes Gebrüll gewollter Verhöhnung alles dessen, was vergangene Jahrhunderte, was auch noch die Gegenwart, soweit sie sich nicht schon von ästhetischem Marasmus verseucht erwies, als Schönheit in der darstellenden Kunst empfand.

„Lieber Gott" . . . dachte Wera von Grünne verzagt . . . „wenn auch dieser Triebsand sich Granit dünkt und eines der vielen neuen Fundamente des werdenden Deutschland sein soll . . ."

Aber allmählich, während der erste Widerwille verblaßte, kehrten ihre Gedanken zu der Unruhe der beiden letzten Tage zurück.

Schon vorgestern abend hatte sie eingesetzt, als der Bruder von seinem Zusammensein mit Marion Léry zurückkehrte. Natürlich erwartete Wera ihn mit brennender Ungeduld, um endlich alles zu hören.

Die halbe Nacht dauerte ihr Gespräch, das Lutz mit der Entscheidung schloß:

„Ehe ich mir endgültig klar werde, was zu geschehen hat, wollen wir erst einmal Brescia abwarten. Dahin vor allem muß ich jetzt und bin voraussichtlich in drei, vier Tagen zurück. Willst du so lange hier bleiben oder nach Letschin vorausfahren?"

Und war einigermaßen erstaunt, daß sie sich für Berlin entschied, obwohl sie doch vor kurzem noch so ungeduldig heimgestrebt. Nur fehlte ihm die Konzentration, viel darüber nachzudenken. „Mädelslaune" — vermutete er wahrscheinlich und hatte übrigens zu zwecklosen Meditationen sowieso keine Sekunde mehr frei.

Denn da waren Paß und Visum für Italien zu beschaffen, was sich allerdings vermöge seiner persönlichen diplomatischen Beziehungen im Handumdrehen erledigte; da hieß es: sich rechtzeitig um Flug- und Schlafwagenkarten via München—Mailand umzutun, wollte man sich nicht blindlings auf den Hotelportier verlassen; da gab es eine nochmalige Begegnung mit Sybill Arleen und ein endloses Telephongespräch mit dem Administrator von Letschin, der sich mit der Rückkehr seines Herrn nun eben noch gedulden mußte.

Die Stunden rasten. Und Wera von Grünne kam eigentlich erst zur Besinnung, als heute früh um acht Uhr fünfzehn der Münchener Tiefdecker der Luft-Hansa, den der Bruder benutzte, auf dem Tempelhofer Flughafen startete.

Sie sah ihm so lange nach, bis die Konturen des Aeroplans sich zwischen unruhigen Wolkenballungen auflösten.

Dann kehrte sie in einer Autotaxe zur Stadt zurück. Allerdings nicht ins Hotel. Sondern sie strich planlos und ohne festes Ziel durch die Straßen, auf denen allgemach das Leben erwachte; kaufte hier und dort überflüssige Toilettennichtigkeiten ein; besah sich Schaufensterauslagen und nahm schließlich draußen an einem der weißen kleinen Tische vor Kranzler einen Eisbecher mit Früchten, wobei sie sich von dem nun in vollen Akkorden brausenden Weltstadtgetriebe umbranden ließ und sich unerhört mondain und verwegen erschien.

Bis vom Nebentisch her ein fatal balkanisch anmutender und mit greller Eleganz gekleideter Herr es für aussichtsreich hielt, sie intensiv anzulächeln und ihr irgendwelche unmelodiös zischenden Worte zuzurunnen, die wohl einer Erweiterung seiner galanten Beziehungen dienen sollten.

Da bezahlte sie schleunigst, erhob sich und ließ ihn wie weiland Jeremias auf den Trümmern Jerusalems allein.

Am ragenden Monument des einstigen Preußenkönigs vorüber geriet sie zur Schloßfreiheit und schließlich auf die Museumsinsel.

Saß nun hilflos vor den Standartwerken allerjüngster Malepoche.

Doch da in der Tür stand der Mister O'Donell!

Sonderbarerweise schien er keineswegs betroffen von dem hochsensationellen Zufall solcher Begegnung. Und da er überdies seinen Hut sowieso schon in der Hand hielt, so begnügte er sich damit, schnell auf sie zuzutreten, eigenmächtig ihre Rechte zu nehmen und sich zum Kuß über sie zu beugen.

„Good morning, Mylady!" . . . begrüßte er sie dabei in einem Ton, als hätte man sich nicht vor vier Tagen in Wien, sondern erst vor einer Stunde getrennt.

Ihr Herz schlug Sturm Und ehe ihr gar das Blut in die Wangen schoß, das sie schon aufsteigen fühlte, fragte sie rasch in erfrischender Deutlichkeit:

„Wo kommen Sie denn hierher?"

„Darf ich?" . . . erkundigte er sich mit einem bittenden Blick nach dem Sofa; nahm jedoch ihr zur Seite erst Platz, als sie gnädig nickte.

Darauf gestand er vergnügt:

„Aus Versehen, gnädiges Fräulein. Ich habe mich verlaufen. Denn eigentlich wollte ich in die Sammlung alter Musikinstrumente."

„Wo ist denn die?"

„In Charlottenburg. In der Fasanenstraße, steht in meinem Führer."

„Aber die Fasanenstraße liegt doch ganz entgegengesetzt?"

„Entgegengesetzt schon."

„Und da geraten Sie anstatt nach Charlottenburg auf die Museumsinsel?"

„Mangelnder Orientierungssinn ist keine Schande!" . . . erklärte er mit frecher Stirn.

„Außerdem — weshalb interessiert Sie denn gerade solche Sammlung? Sind Sie so musikalisch, daß Sie womöglich mehrere Instrumente beherrschen?"

Er dachte verzweifelt nach. Dann fiel ihm wenigstens ein:

„Das Triangel."

„Triangel?"

„Kennen Sie etwa nicht, gnädiges Fräulein? Das ist doch dies dreieckige Ding. Und wenn man mit einem Metallstock gegenschlägt, dann klingt's. Aber meist schlägt man zu falscher Zeit dagegen und nachher paßt es nicht zu der Melodie. Allzu weit habe ich's noch nicht dabei gebracht. Trotzdem" . . . er streifte die Wände mit indignriertem Blick . . . „ich versteh vom Triangel immer noch mehr wie die Gentlemen hier vom Malen. Nur ist das vielleicht kein Maßstab."

Die kleine Dame warf verächtlich die Lippen auf.

„Also ich glaube Ihnen kein Wort! Sie können gar nicht Triangel und wollten auch überhaupt nicht in die Sammlung alter Musikinstrumente. Denn es ist völlig ausgeschlossen, daß sich ein erwachsener Mensch so schrecklich verläuft. Deshalb — wenn Sie mir jetzt nicht die Wahrheit sagen —"

Er zeigte lachend seine blendenden Zähne,

„Das hätte ich sowieso getan, gnädiges Fräulein. Es ist ja auch wahrhaft greulich: immerzu muß ich Sie anlügen. Auch jetzt tu ich's schon wieder. Nämlich Madame Léry ist doch gestern abend nach Paris gefahren. Heute früh war ich auf der Bahn, um nach meinem Auto zu fragen, das von Venedig her noch immer unterwegs ist. Nachher sah ich mir im Schloß die Zimmer an, wo „the kaiser" gearbeitet hat. Und entdeckte Sie, als ich auf dem Rückwege zum Adlon war. Da bin ich Ihnen nachgegangen. That's all!"

„Und weshalb" . . . es klang sehr spitz . . . „weshalb verabsäumten Sie denn diesmal Ihre Ritterpflichten und begleiteten Madame Léry nicht nach London? Eine Dame, der man sich so attachiert hat, läßt man doch nicht ohne Schutz?!"

Clifford O'Donell parierte stoisch gelassen:

„Erstens habe ich mich Madame nicht attachiert. Zweitens bedarf sie nicht meines Schutzes. — Und drittens betrete ich englischen Boden so lange nicht, bis . . . —"

Er brach ab und hatte plötzlich ein hartes Gesicht — ein Gesicht, das jetzt hochmütig und verschlossen wirkte und ihn weit über seine Jahre hinaus älter machte.

Die Kleine erschrak.

O, verzeihen Sie, Mister O'Donell. Ich glaube, ich habe Torheiten zusammengeredet. Dabei wollte ich Sie gar nicht kränken."

Was der Sportsmann zu total überflüssigem Anlaß nahm, abermals nach ihrer Hand zu greifen und sie mit einer Galanterie zu küssen, die alles einstige Phlegma vergessen zu haben schien.

„Wenn einer sich entschuldigen müßte, dann läge höchstens mir diese Pflicht ob. Das tut sie sogar. Das tut sie schon längst. Das tut sie bereits, seit . . . —"

Wera von Grünne brachte ihre Hand in Sicherheit.

„Seit wann tut sie denn das? Und wollen Sie mir nicht erklären . . . —"

Der hellgraue, rauhhaarige Filzhut, den er zwischen den Fäusten hielt und der vollendet zu der unauffälligen Eleganz seines Anzuges paßte, war unbedingt eine Neuerwerbung. Trotzdem knüllte er erbarmungslos an ihm herum.

„Es ist wirklich zum Verzweifeln, gnädiges Fräulein: — Bisher nämlich war ich höchst zufrieden mit mir und der Welt; bildete mir sogar ein, ich hätte mein Leben genau so eingerichtet, wie die besonderen Umstände es nun einmal erforderten. Jetzt aber muß ich einsehen, daß das gar nicht stimmt. Ich hatte mich in größenwahnsinnige Illusionen verrannt. Ich bin ganz einfach das, was die Deutschen einen „Schlehmil" nennen; ein Narr bin ich, ein aufgeblähter Frosch, ein unglaublicher Esel. Und Schuld daran tragen einzig Sie selbst."

„Ich?" . . . verwahrte sie sich entrüstet . . . „Aber wie dürfen Sie mir denn Schuld geben, wenn Sie sich wie ein unglaublicher Esel vorkommen?"

„Doch! Und zwar lediglich, indem Sie vorhanden sind und zuließen, daß ich Sie kennen lernte!" . . . erklärte er düster . . . „Seitdem stimmt die ganze Rechnung meiner Selbstgefälligkeit nicht mehr. Irgendwo hat sie ein Loch, in das ich immer wieder hineinstolpere."

Sie sah ihn begriffsstutzig, aber mit tiefem Mitleid an.

(Fortsetzung folgt.)

Neues von der Sintflut.

Von

Prof. D. Rudolf Kittel.

Im nachstehenden Aufsatz behandelt Prof. Kittel die sehr interessante Frage, inwieweit die biblische Geschichte von der Sintflut schon bei den Babyloniern vorgebildet war. Wir entnehmen den Abschnitt dem soeben in 5. Aufl. erschienenen Buche Prof. Kittels „Die alttestamentliche Wissenschaft". 310 Seiten. In Leinenband ℳ 6.80, Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig.

Die biblische Geschichte von der Sintflut ist bekannt genug, weniger bekannt ist die babylonische, die sich in dem in neuerer Zeit mehrfach berühmt gewordenen altbabylonischen Epos von Gilgamesch findet: Das Epos besteht aus zwölf Tafeln und erzählt Abenteuer eines Königs Gilgamesch und sein heißes Mühen um ewiges Leben. Eine einzelne Episode in dem jedenfalls in alte Zeit, vielleicht bis zum Anfang des dritten Jahrtausends v. Chr. zurückgehenden Gedicht stellt die elfte Tafel mit der Beschreibung der Sintflut dar. Auch sie, wie die biblische Erzählung, berichtet von einem frommen Manne, hier Utnapischtim (auch Xisuthros) geheißen, den die Gottheit zu reiten gedenkt und der darum ein Schiff bauen soll, in das er allerlei Getier nimmt, und der dann am Ende der Flut eine Taube, darauf eine Schwalbe und zuletzt einen Raben auffliegen läßt.

Die Uebereinstimmung ist hier, wie man nicht verkennen kann, teilweise überraschend. Aber auch hier sind die Verschiedenheiten augenscheinlich, und sie sind auch hier mehrfach größer und vor allem viel tiefer greifend als die Berührungen. Man kann nur sagen, es ist hier und dort eine andere Welt, dort die des erhabenen Monotheismus, hier die der Vielgötterei mit allen ihren Schwächen und Verirrungen. Die Götter selbst erschrecken vor der Flut; sie flüchten sich in den Himmel und ducken sich vor Angst „wie Hunde", und als Noah das Opfer bringt, da sammeln sie sich „wie Fliegen" um das Opfer. Das zeigt hinlänglich, daß auch da, wo Berührungen stattfanden, doch zugleich auf der einen Seite eine Läuterung und Umprägung erhabenster Art oder auf der anderen eine starke Trübung stattgefunden hat.

Wie aber ist der ganze Hergang zu erklären? Die Frage führt uns zugleich auf die Schöpfungsgeschichte zurück.

Man hat gerne angenommen, daß die Juden im babylonischen Exil, als sie unter den Babyloniern lebten, die Bekanntschaft mit babylonischen Mythen machten und daß bei dieser Gelegenheit ein jüdischer Priester jene Stoffe übernommen und sie in seiner Weise umgearbeitet habe. Wie es sich im übrigen mit der letzten Gestaltung einer bestimmten (der priesterlichen) Schicht in unseren biblischen Erzählungen verhalten mag: — daß Israel in der Zeit des babylonischen Exils erstmals die Bekanntschaft mit den babylonischen Mythen gemacht und jetzt erstmals selbst von jenen Stoffen geredet haben sollte, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Man griff deshalb zu dem Ausweg, die Zeit der starken politischen Berührung Israels mit Assur in den Tagen der Könige von Omri und Ahab an als die Zeit der Entstehung unserer biblischen Erzählungen unter dem Einfluß der babylonischen Muster zu erklären. Diese Annahme war verständlich, solange wir nichts von den Amarnatafeln wußten. Seitdem wir sie kennen und wissen, daß zu ihrer Zeit schon, d. h. etwa im 15. Jahrhundert v. Chr. babylonische Mythen in Aegypten, und dann sicher auch in Kanaan, gelesen und studiert wurden, darf auch diese Annahme als überwunden gelten. Haben schon die alten Kanaaniter, ehe es ein eigentliches Volk Israel gab, einzelne jener Mythen gekannt — auf welchem Wege sie mit ihnen bekannt wurden, wird später klar werden —, so spricht alles dafür, daß die babylonische Form der Schöpfungs- und Flutgeschichte den Israeliten spätestens bald nach ihrer Festsetzung in Kanaan, d. h. in der Richterzeit bekannt wurde.

Es ist möglich, daß Israel auf diese Weise in ihren Besitz kam, und daß eine allmählige und mit der Zeit immer stärkere Umbildung durch prophetisch gesinnte Männer in Israel stattfand, deren Ergebnis die heutigen biblischen Erzählungen sind. So stellen sich den Hergang manche Forscher vor, und es spricht vieles für diese Annahme. Aber eine andere Möglichkeit ist nicht von der Hand zu weisen. Wir werden nämlich über die Richtigkeit der biblischen Ueberlieferung, nach der wichtige Teile des späteren Israels ihr Herkunft aus dem fernen Osten ableiteten, schwer hinüberkommen. Ist das der Fall und haben schon in alter Zeit bei den Völkern des Ostens jene Geschichten von der Entstehung der Welt und der großen Flut gelebt, so ist es durchaus wahrscheinlich, daß auch jene im Osten wandernden Stämme und Geschlechter, aus denen Teile des späteren Israels herausgewachsen sind, schon in grauer Vorzeit und ehe sie mit den Kanaanäern in Berührung traten, Kunde von jenen Ueberlieferungen besaßen.

Ja wenn wir annehmen dürfen, wozu immer wieder, trotz einzelner entgegenstehender Meinungen, die Mehrheit der Forscher neigt, daß jener Ueberlieferung von der großen Flut irgendwie die historische Begebenheit einer gewaltigen, vor Zeiten über größere Gebiete der Ostländer hereingebrochenen Ueberschwemmung zugrunde liege, so liegt nichts näher als die Annahme, daß sowohl die biblische als die baylonische Flutgeschichte auf gewissen gemeinsamen — dann bekanntlich zu vielen anderen Völkern weitergetragenen — Erinnerungen ruhen, die sich frühe mit sagenhaften Zügen mischten, welche letzteren sich dann in selbständiger Weiterbildung ausgestalteten. Die Aehnlichkeit beider Erzählungen ist zu groß, als daß man annehmen dürfte, daß sie nicht einen gewissen Weg gemeinsam gemacht hätten, und ihre Verschiedenheit ist zu groß, als daß man annehmen dürfte, daß nicht jede einen langen Weg für sich machte.

Sein selbst vergessen!

Von

Hans Franck.

Gustav Nachtigal, der große Afrikareisende, geriet bei einer Durchquerung des Sudans in eine Lebenslage oder richtiger gesagt: in eine Todeslage, über die von Millionen Europäern nicht einer aus eigener Erfahrung sprechen kann: Es sollte gegessen werden. Gehört schon diese Gefahr zu den seltensten aller Menschenerlebnisse, so ist die Tat, durch welche er sie bestand, schlechthin einzig. Er selber hat, in vorbildlicher Bescheidenheit, von ihr kein Aufhebens gemacht, sondern sie offenbar für selbstverständlich gehalten. Aber einer seiner vielen Schüler, der sie miterlebte, hat sie überliefert und — nicht nach Gebühr bekannt — verdient sie, als Beispiel deutscher Hingenommenheit durch einen großen Daseinszweck, erzählt zu werden.

Gustav Nachtigal, ein Kölner Arzt, der in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Leibdoktor des Beis von Tunis geworden war — hatte mit unsäglichen Mühen, aber ohne ernsthafte Gefährdungen, die Sahara durchquert, um dem Sultan von Bornu Geschenke des Königs von Preußen zu überbringen, da man in Deutschland endlich doch zu begreifen begann, wieweit die Aufteilung der Erde bereits vorgeschritten war, und erste schüchterne, freilich fast immer ungeschickte Versuche machte, wenigstens noch einige abgenagte Kolonieknöchelchen zu erwischen. Im Jahre 1870 war er in Kuka, der Hauptstadt Bornus — einem Hinterland des erst sehr viel später von Gustav Nachtigal unter deutschen Schutz gestellten Kamerun — feierlich eingezogen. Den Rückweg nach Tunis nahm der ärztliche Forscher nicht wieder durch die Sahara. Er bereiste vielmehr den damals noch völlig unerschlossenen Sudan in seiner ganzen Breite. Ueber Bagirmi, Wadai, Dâr Fûr, Kordofan gings an den Nil. Dann nilabwärts über Chartum, El Orde, Korosko, Kairo zurück nach Tunis, wo dem wagemutigen Pionier des Deutschtums zur Belohnung für seine außergewöhnliche Leistung der Titel Preußischer Generalkonsul verabfolgt wurde.

Bei dieser Durchquerung des Sudans traf Gustav Nachtigal zwischen Bagirmi und Wadai auf einen bislang gänzlich unbekannten Negerstamm und zwar — wie er am eigenen Leibe erfahren sollte — auf Kannibalen. Er hatte sich im Uebereifer von den Mitgliedern seiner Expedition getrennt. Die Krieger des nicht einmal dem Namen nach bekannten Sudanvölkchens überfielen ihn. Sie schlugen den Wehrlosen aber nicht nieder, schleppten ihn vielmehr zu dem Hüttenhaufen, in welchem ihr König residierte. Dort wurde er an einen Baum gebunden und sollte — kein Zweifel! — sollte gegessen werden.

Gustav Nachtigal schloß sein Lebensbuch ab. Es standen ansehnliche Posten auf der Aktiva-Seite. Unbestreitbar: Er hatte mancherlei Nichtalltägliches daheim und in der Fremde geleistet. Aber gegenüber dem, was zu leisten war, was er noch hätte leisten können, wenn er nicht in die Hände der Kannibalen gefallen wäre, gegenüber den verwirrend großen Posten auf der Passiva-Seite fielen seine sämtlichen bisherigen Leistungen nicht ins Gewicht. Was alles konnte er zum Exempel — obwohl an Händen und Füßen gebunden — in diesem Augenblick Wichtiges beobachten! Vorgänge, Handlungen, Gebräuche, die noch kein Forscher festgehalten hatte und, wenn er sie doch für sich festhielt, noch keiner der Heimat wissenschaftlich einwandfrei beschrieben hatte.

Immer sorgsamer, immer leidenschaftlicher verfolgte Gustav Nachtigal das Tun und Treiben der Neger.

Freilich, keine alltägliche Mahlzeit sollte vor sich gehen. Sondern ein Festschmaus. Das ganze Dorf, das vollzählige Völkchen war auf den Beinen. Vom glitzernden König bis zum armseligsten Untertan, vom zahnlosesten Greis bis zum kaum standfesten Kind. Nirgendwo Willkür, Zufall. Alles ging nach altem, bis ins Einzelne festgelegtem Ritus vor sich. Das Aufschichten des Holzes — eine heilige Handlung. Das Herbeiholen der Kessel — ein gottesdienstlicher Akt. Die Bereitstellung der Trinkgefäße — eine sakrale Leistung. Das Wetzen der Messer — ein wollustdurchschauertes Mysterium. Selbstverständlich durfte bei einer solchen Feier die Musik nicht fehlen! In feierlichem Zuge wurden die Instrumente herbeigeschafft. Warum waren die einen von ihnen unfaßbar lang,

Badische Rundschau.

Sängerfest im Hanauerland.

„Sängerbund" Eckartsweier.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
die gastlich hier zusammenkamen."

m. **Eckartsweier**, 12. Mai. So konnte man am Sonntag nachmittag sagen, als man das mit Blumen, Fahnen, Girlanden und Triumphbogen reich geschmückte Hanauerdörfchen sah, wo sich Scharen von Fremden aus Stadt und Land zur Feier des zehnjährigen Stiftungsfestes mit Fahnenweihe unseres Männergesangvereins „Sängerbund" eingefunden hatten — inmitten der Blütenpracht, die Eckartsweier dank seiner natürlichen Lage alljährlich zur Maienzeit umkleidet.

Ein großzügiges Festprogramm war zur Feier des Ehrentages zusammengestellt worden. Schon am Samstag abend leitete ein schöner Fackelzug mit Zapfenstreich, ausgeführt von der Musikkapelle Marlen, unter Beteiligung der Ortsvereine die Feierlichkeiten ein. Anschließend fand im Festgarten ein wohlgelungenes Bankett statt, in dessen Mittelpunkt die Ehrung der verdienten Gründungsmitglieder: Oberjäger Ferdinand Stöckert und Kaufmann Fuhri, und ihre Ernennung zu Ehrenmitgliedern stand. Musikalische, gesangliche und turnerische Darbietungen umrahmten die mannigfachen Ansprachen der Herren: Karl Wandres als 1. Vorstand, Georg Hetzel als 2. Vorstand, Bürgermeister Lutz, Pfetzer-Willstätt als 1. Vorstand der „Teutonia", Rapp-Sundheim als 1. Vorstand der „Liederhalle" sowie Karl Schmitt-Kehl als Gauvorstand.

Der Sonntag wurde eingeleitet (5 Uhr früh) durch Wecken der Musikkapelle Marlen. Um 9½ Uhr war Festgottesdienst in der altehrwürdigen Pfarrkirche, dem alle Ortsvereine beiwohnten. Mittags begann schon der Empfang der auswärtigen Vereine. Um 2 Uhr erfolgte die Aufstellung vor dem (am 29. Oktober 1928 feierlich enthüllten) Gefallenendenkmal, wo eine kurze, aber eindrucksvolle Gedenkfeier zu Ehren der 25 Gefallenen unserer Gemeinde stattfand. Ein Gesamtchor: „Wir liebten uns wie Brüder" (Dirigent: Lehrer Röll-Kehl) wußte die Stimmung eindrucksvoll vorzubereiten. Nach einer Ansprache des Vereinsvorstandes K. Wandres schloß die Musikkapelle Marlen mit dem Vortrag des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden".

Alsdann formierte sich der Festzug, eröffnet von sieben schmucken Reitern in Hanauer Tracht. Es folgten zwei Galawagen mit den Honoratioren und Ehrenmitgliedern, die Ehrenjungfrauen mit der zu enthüllenden Fahne und alsdann die Gesangvereine: Teutonia-Willstätt, Liederhalle-Sundheim, Frohsinn-Adelshofen, Frohsinn-Hesselhurst, Liederkranz-Kittersburg, Frohsinn-Neumühl, Eintracht-Bohlsbach, M.G.V. Legelshurst, M.G.V. Sand, Germania-Legelshurst, Sängerbund-Kehl, Frohsinn-Kehl, Liedertafel-Kehl, Eintracht-Griesheim, Eintracht-Kürzell, Sängerbund Marlen, M.G.V. Kork, Sängerbund Diersheim, Eintracht-Urloffen, M.G.V. Altenheim, Eintracht Goldscheuer, M.G.V. Bühl, M.G.V. Oberkirch, sowie zum Schluß: Kriegerverein Eckartsweier, Turnverein Eckartsweier, Sängerbund Eckartsweier.

Auf dem Festplatz erfolgte nun zunächst die Begrüßung der Gäste durch den festgebenden Verein (Vorstand Wandres) und durch die Gemeinde (Bürgermeister Lutz). Den Festprolog sprach Frl. Marie Strebel. Gaupräsident Schmitt-Kehl würdigte in seiner markigen Festrede den Segen des deutschen Liedes für alle Kreise des Volkes in Stadt und Land und vor allem auch seine Kulturaufgabe inmitten der politischen und wirtschaftlichen Kämpfe. Dann erfolgte die Weihe der neuen Fahne (ein Kunstwerk der Fahnenstickerei Himmelsbach-Biberach i. K.). Mit der Ueberreichung von Fahnenschleifen und Fahnennägeln schloß der eindrucksvolle Weiheakt, dem ein Weihelied des festgebenden Vereins folgte.

Alsdann kamen die Gastvereine mit ihren Gesangsvorträgen zu Gehör, und man darf wohl sagen, daß manche Sachen ganz ausgezeichnet zum Vortrag gebracht wurden. Ein munteres Leben und Treiben hatte sich inzwischen auf dem geräumigen Festplatz entwickelt, wo es an Gelegenheit zu Frohsinn und Heiterkeit nicht fehlte. Bis zum frühen Morgen wogten die Paare — alt und jung — im Maientanz. Der Montag wird den Abschluß des Festes bringen.

Frühjahrskonzert „Aurelia".

-e- **Baden-Baden**, 12. Mai. Das gestrige Frühjahrskonzert der Liedertafel „Aurelia" hatte den großen Konzertsaal und die Galerie des Sängerhauses bis auf den letzten Platz gefüllt: man kennt in weiten Kreisen das ausgezeichnete und gutgeschulte Stimmaterial des Vereins, seine gediegenen Programme und weiß die hingebende und erfolgreiche Arbeit seines Dirigenten, des Musikdirektors Otto Halter, zu schätzen.

Das Konzert begann ungemein eindrucksvoll mit der vollendeten Wiedergabe von Schuberts herrlichem 23. Psalm, dem das reichbewegte Tongemälde „Meeresstimmen" von Hirsch folgte, das mit seinen kunstvollen Tonmalereien den Sängern reiche Gelegenheit bot, ihr großes Können zu zeigen. Einige volkstümliche Chöre, die sehr gefielen, folgten, und mit den humorvollen „Nachtwandlern" von Rinkens schloß der Abend fröhlich ab.

Als Solist wirkte Josef Herrmann (Kaiserslautern) mit. Er gewann mit seiner klangvollen und umfangreichen Baritonstimme sofort die Hörer, als er Lieder von Hugo Wolff sang, obgleich seine Stärke mehr auf dramatischem als auf lyrischem Gebiet liegt. Das begeisterte Publikum erzwang durch endlosen Beifall zu den Balladen von Löwe und Liedern von Beines einige Zugaben; am Flügel erwies sich der Dirigent als feinsinniger Begleiter. Der Abend war ein voller Erfolg für alle Mitwirkenden.

Schweres Unglück im Kalibergwerk

Drei Bergleute schwer verletzt.

dz. Buggingen, 12. Mai. Heute früh 4 Uhr ereignete sich im Kalibergwerk ein schwerer Unglücksfall, wobei vier Leute verunglückten, drei davon schwer, die in die Chirurgische Klinik nach Freiburg verbracht wurden. Das Unglück ereignete sich „unter Tag". Angeblich soll sich eine Transportlore beim Aufzug nach dem sogenannten Bremsberg vom Aufzugsseil gelöst haben, wodurch das Unglück geschah.

*

bld. **Freiburg**, 13. Mai. Im Kaliwerk Buggingen ereignete sich Sonntag früh gegen ¼4 Uhr ein schwerer Unglücksfall. An einem Rollwagen, der mit vier Bergleuten besetzt war, funktionierte die Bremse nicht, sodaß am Ende des Schienenstranges der Wagen umkippte und die Insassen in die Tiefe schleuderte. Die Bergleute Rappenacker, Hamm und Ordolf wurden sehr schwer verletzt, daß sie mit dem Sanitätswagen in die Freiburger Klinik verbracht werden mußten. Der Bergmann Stohr wurde leichter verletzt.

Ein Triebwagen auf dem Schwarzwald entgleist.

= **Atzenbach** (Wiesental), 12. Mai. Gestern mittag gegen ½2 Uhr entgleiste der Triebwagen der Nebenbahn Zell—Todtnau, der Zell um 1 Uhr mittags verläßt, kurz nach der Station Atzenbach in einer Kurve bei der Brücke aus noch unbekannter Ursache. Der Triebwagen fuhr nach rechts in die Böschung hinein, wo er sich tief einbohrte und abzustürzen drohte, was jedoch durch dort stehende Eisenpfähle verhindert wurde. Der Triebwagen wurde dann durch Balken und Stangen gestützt. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen.

Deutsches Sängerbundfest 1932.

Aus Heidelberg wird uns gedrahtet:

Dem Gesamtausschuß des Deutschen Sängerbundes, der am 11. und 12. Mai in Heidelberg tagte, lag die Zusage der Stadt Frankfurt a. M. auf die vom Deutschen Sängerbund gewünschten Leistungen der Stadt für das im Jahre 1932 stattfindende 11. Deutsche Sängerbundesfest vor. Nach eingehendem Referat des Gauvorsitzenden der Frankfurter Sängerschaft, wurde die Zusage der

Stadt Frankfurt a. M.

als geeignete Grundlage für die Abhaltung des Deutschen Sängerbundesfestes im Jahre 1932 in Frankfurt einstimmig anerkannt. Die Wahl Frankfurts als Feststadt des nächsten Deutschen Sängerbundesfestes ist damit endgültig entschieden. —

Der diesjährige Festzug

zum 10. Badischen Bundessängerfest in Freiburg, der für Pfingstmontag nachmittag vorgesehen ist, wird zu einer gewaltigen Kundgebung für das deutsche Lied werden. Um die Zugslänge und die Dauer des Zuges selbst nicht allzusehr ausdehnen zu müssen, wird in 6er-Reihen marschiert. Das Bundesbanner wird in besonderem Festwagen dem Zuge vorangeführt werden. 17 Musikkapellen sind auf die einzelnen Gaue und Vereine verteilt. Der Weg führt durch die Zähringer-, Kaiser-, Günterstal-, Talstraße, Schützenallee bis zum Festplatz. Die Aufstellung (2 Uhr) erfolgt in dem Stadtbezirk, welcher nach Süden von der Friedrichstraße, nach Osten von der Zähringerstraße und nach Westen von der Friedhofstraße begrenzt wird. Die Spitze des Zuges steht an der Ecke der Tennenbacher-Zähringerstraße. Jeder der am Bundessängerfest teilnehmenden Vereine erhält einen Ausschnitt aus dem Stadtplan, auf welchem sein Aufstellungsort und die Marschrichtung genau durch farbigen Pfeil gekennzeichnet ist. Der Vorbeimarsch an der Tribüne der Festgäste und des Ausschusses ist in der Schützenallee vor dem Lehrerseminar. Bei glatter Abwicklung des Zuges wird er innerhalb 2 Stunden den vorgesehenen Weg passiert haben.

Spitzenkandidaten.

Im Bezirk Bruchsal—Bretten der Sozialdemokratischen Partei, wo Trinks bisher kandidierte, erfolgte eine Neuwahl des Spitzenkandidaten. Die Wahl fiel einstimmig auf den Regierungsrat und Landtagsabgeordneten Weißmann.

Motorradunglück.

bld. **Baden-Baden**, 11. Mai. Der 18jährige Autoschlosser und Chauffeur Paul Pflüger von Oos verunglückte am Dienstag dadurch, daß er mit seinem Motorrad bei dem Versuch, einem entgegenkommenden Radfahrer auszuweichen, auf einen Stein fuhr. Er wurde über das Motorrad hinweggeschleudert und erlitt eine ziemlich schwere Kopfverletzung.

---

th. **Eisental**, 12. Mai. Nachdem im letzten Herbst unsere Kirche (unter Leitung von Architekt Vierling-Bühl) ein neues Gewand erhalten hat, ist man zurzeit daran, das Innere zu renovieren. Die Arbeiten sind der Firma Wagenbrenner Rastatt übertragen. Da der Kirchenfond durch die Inflation zu einem Nichts zusammengeschmolzen ist, müssen die Mittel durch freiwillige Spenden aufgebracht werden. Ein gebürtiger Eisentaler, jetzt in Basel wohnhaft, hat in anerkennenswerter Weise den Betrag von 1000 Mk. gestiftet, wofür ihm herzlich zu danken ist. — Am Samstag abend hielt die Freiw. Feuerwehr ihre Frühjahrshauptprobe ab, die zur vollen Zufriedenheit des Kommandos ausfiel. Ueberhaupt verdienen die Fortschritte, die die Wehr in den vier Jahren ihres Bestehens gemacht hat, die volle Anerkennung der Bevölkerung. Der kameradschaftliche Geist unter der Mannschaft läßt auch für die Zukunft Gutes hoffen.

Zehn Jahre Badische Einzelhandelszentrale.

Die Hauptversammlung in Karlsruhe. — Der Staatspräsident über die Bedeutung des Mittelstands.

Wie alljährlich im Monat Mai, so versammelte die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels auch in diesem Jahre ihre Mitglieder am 11. und 12. Mai in Karlsruhe zur Haupttagung, um in ernsten Beratungen neben den rein geschäftlichen Formalitäten die Belange des Einzelhandels durchzusprechen und Stellung zu den wichtigsten Tagesfragen zu nehmen. Der Tagung kam diesmal eine besondere Bedeutung insofern zu, als mit ihr das Jubiläum des 10jährigen Bestehens der Landeszentrale verbunden war, ein Jubiläum, das zwar nur in einfachem, schlichtem Rahmen gefeiert wurde, aber nichtsdestoweniger lebhaftesten Anklang bei den Behörden, befreundeten Verbänden und selbstverständlich auch bei den Mitgliedern des ganzen badischen Landes fand. So war der Besuch der diesjährigen Tagung außerordentlich stark und ebenso darf wohl behauptet werden, daß die Generalversammlung in der Gesamtheit ihrer Beratungn und Beschlüsse Zeugnis gab von der festen Geschlossenheit, mit welcher der badische Einzelhandel hinter seiner Organisation und seinen Führern steht. Die sehr rege Teilnahme von Vertretern der Staats- und Gemeindebehörden, der badischen Handelskammern und sonstiger Korporationen des Handels und Gewerbes bezeugte eindrucksvoll, welch hohe Bedeutung die maßgebenden Stellen der Organisation des Badischen Einzelhandels beimessen.

Den Auftakt zur Jahreshauptversammlung gab am Samstag, den 11. Mai, nachmittags 3 Uhr, eine Präsidialkonferenz und daran anschließend eine Sitzung des Gesamtlandesvorstandes, der etwa 50 Herren aus dem ganzen badischen Lande anwohnten. Abends versammelten sich die bis dahin eingetroffenen Mitglieder in den festlich geschmückten, oberen Räumen des Tiergartenrestaurants zu einem

Begrüßungsabend,

dessen Veranstaltung in den Händen des „Karlsruher Einzelhandels" lag. Ein fein gewähltes Programm mit hervorragenden musikalischen und sonstigen Darbietungen unterhielt die Mitglieder und Gäste in gläezender Weise. Der Vorsitzende des Karlsruher Einzelhandels, Herr Otto Freundlieb, gab in einer kurzen Begrüßungsansprache seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Jubiläumstagung gerade nach Karlsruhe gelegt wurde und wies im Anschluß daran auf die besonders engen Beziehungen hin, die den Karlsruher Einzelhandel mit der Landesorganisation verbinden. Er wünschte der Tagung einen guten Verlauf und den auswärtigen Mitgliedern neben der Arbeit auch recht frohe Stunden der Erholung in der Landeshauptstadt.

Am Sonntag, den 12. Mai, folgte

die 10. ordentliche Hauptversammlung,

deren öffentlicher Teil um 10 Uhr seinen Anfang nahm und sich bis kurz nach 12 Uhr hinzog. Der kleine Saal der Städtischen Festhalle war hierbei bis auf wenige Plätze besetzt und man sah neben den Mitgliedern auch die Spitzen und offiziellen Vertreter der badischen Regierung, der Justizbehörde, der Post- und Eisenbahnverwaltung, der Stadtverwaltung Karlsruhe, des Badischen Industrie- und Handelstages, der meisten badischen Handelskammern, der Reichsspitzenverbände in Berlin, der befreundeten und im Süddeutschen Einzelhandelstag zusammengeschlossenen Landesverbände, sowie verschiedener badischer Organisationen des Handels und des Handwerks.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, Herrn Adolf Wilser-Karlsruhe, eröffnet und geleitet. In der Reihe der Glückwünschenden betrat u. a., lebhaftest begrüßt, Herr Staatspräsident Dr. Schmitt das Rednerpodium. Er dankte namens der badischen Regierung für die Einladung und überbrachte der Tagung die besten Wünsche des Staatsministeriums. Die Lasten, die auf der deutschen Wirtschaft ruhten, seien außerordentlich schwer, aber alle Maßnahmen zur Milderung dieser Lasten seien an eine Voraussetzung gebunden: ohne Senkung der Reparationslasten sei keine wesentliche Besserung der Wirtschaftsverhältnisse, keine Senkung der Lasten denkbar. Die badische Regierung verkenne nicht die Bedeutung des Einzelhandelsstandes für die Allgemeinheit. Der Einzelhandel, wie überhaupt der ganze Mittelstand, bilde eine der festesten Säulen unseres Staates, eine Gewähr für Ruhe, Ordnung und Arbeitsmöglichkeit. Als Bindeglied zwischen den Besitzlosen und den Großbesitzenden falle dem Einzelhandel eine außerordentlich große, volkswirtschaftliche Bedeutung zu. „Wehe dem Staat, der den Mittelstand nicht achtet und fördert!" Der Einzelhandel möge überzeugt davon sein, daß die badische Regierung die Bestrebungen des Einzelhandels würdige und im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten fördere. Redner schloß mit dem Wunsche, daß die Tagung von bestem Erfolge begleitet sein möge. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiteren Ansprachen erhielt Herr Verbandsdirektor Steinel-Karlsruhe das Wort zu einem längeren Referat über das Thema

„Zehn Jahre Landeszentrale des Badischen Einzelhandels".

Der Redner betonte einleitend, daß die hinter uns liegenden, letzten 10 Jahre für den gesamten deutschen Einzelhandel ein dornenvoller Weg gewesen seien, wie nicht leicht ein anderer Berufsstand ihn zu durchschreiten hatte. Bedeutete schon die langsame Umstellung aus der fast restlos gebundenen Kriegszwangswirtschaft in die freie Wirtschaft für den Einzelhandel eine Zeit ungeheurer Schwierigkeiten und Mühsale, so drohte die hereinbrechende Inflation geradezu zur völligen Katastrophe zu führen, aus der nur die Hilfe der Organisation Rettung zu bringen vermochte. Diese Organisation, die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels, war gleich nach dem Kriege — im Jahre 1919 — in schwerster Zeit aus der Erkenntnis von der unbedingten Notwendigkeit des Zusammenschlusses heraus gebildet worden und nahm unter den gegebenen Verhältnissen eine außerordentlich rasche Entwickelung. Aus kleinsten Anfängen konnte schon nach wenigen Jahren die Zahl von 6000 Mitgliedern überschritten werden, eine besondere Rechtsschutzabteilung, eine Pressestelle, eine Steuerabteilung, eine eigene Bank, eine Glasversicherung, eine Sterbekasse und eine Treuhandabteilung wurden dem Landesverband angeschlossen, dessen innere Kraft und Stärke sich auch in der Erwerbung eines eigenen Heimes, des „Badischen Handelshofs" in Karlsruhe bewies. Arbeit gab es für die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels in reichster Fülle. Redner ging im einzelnen näher auf die verschiedenen Gebiete dieser Arbeitsleistungen der Organisation ein, erinnerte insbesondere an die große Zahl der Kriegs- und Nachkriegsverordnungen, die einen schweren Hemmschuh für die Entwickelung des freien Handels bedeuteten und gedachte weiterhin der außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich den Bemühungen des Einzelhandels zur wenigstens teilweisen Erhaltung seiner Substanz entgegenstellten. Auch die Stabilisierung der Währung vermochte zunächst kaum eine wesentliche Besserung zu bringen. Die Fabrikation zahlreicher, neuer Gesetze erforderte nach wie vor die höchste Aufmerksamkeit der Organisation, für die im Laufe der Zeit immer weitere Aufgaben erwuchsen. Das Arbeitsschutzgesetz und das Arbeitszeitgesetz schufen dem Einzelhandel schwere Sorge, das Berufsausbildungsgesetz ist heute noch heiß umstritten, ebenso das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb und die Novelle zur Gewerbeordnung; das schwerste aber, was auf dem Einzelhandel ruht, sind die ungeheuren, sozialen und steuerlichen Lasten, die in der heutigen Form auf die Dauer kaum ertragen werden können. Der Einzelhandel zahlt Einkommensteuer, Vermögensteuer, Grundvermögensteuer, Gewerbesteuer, Kirchensteuer, womöglich auch noch Industriebelastung, wobei zu berücksichtigen ist, daß ausschließlich für ihn Sondersteuern erfunden worden sind, die eine harte Ungerechtigkeit in der Steuerverteilung bedeuten. Dazu kommt noch, daß auch in der Wirtschaft selbst sich Dinge vorbereiten, ja zum Teil sich schon durchgesetzt haben, die für den gesamten Einzelhandel eine außerordentliche Gefahr bedeuten. Die immer größere Ausdehnung der Konsumvereine, die Steigerung der Beamtenwarenversorgung, das starke Umsichgreifen der Warenhauskonzernierung usw. könnten vom Einzelhandel nur mit größter Besorgnis verfolgt werden und es sei unverständlich, warum gerade diesen Gebilden die Fürsorge der amtlichen Stellen in so ungewöhnlichem Umfange zuteil werde. Auch im Einzelhandel selbst zeigten sich vielfach unerfreuliche Erscheinungen, deren Bekämpfung der Organisation viele unproduktive Arbeit verursachte. Einige Worte widmete der Redner sodann noch dem Verhältnis des Einzelhandels zur Landwirtschaft, das bei gegenseitigem Verständnis und Entgegenkommen zweifellos dahin gebracht werden könne, den deutschen Produkten in erster Linie wieder Geltung im deutschen Haushalt zu verschaffen. Die klar durchdachten Darlegungen des Redners schlossen mit der Forderung: Gleiches Recht für Alle, Vermeidung jedweder Bevorzugung irgendwelcher Wirtschaftsgruppen und -arten, Wegfall jeder Sonderbesteuerung, Wegfall aber auch jeder Steuererleichterung für andere Wirtschaftsgruppen. Die Treue, die der Einzelhandel in den schweren Zeiten vom Jahre 1914 bis zum Jahre 1929 seinem Vaterland gehalten hat, die Treue, mit der er als deutscher Staatsbürger auch sein Vermögen auf dem Altar des Vaterlandes geopfert hat, diese Treue werde der deutsche und der badische Einzelhandel in Glück und Leid auch fernerhin halten und alles mit seinen deutschen Volksgenossen teilen in der Erkenntnis, daß das Wohl des Staates, das Wohl der Allgemeinheit, vor dem Wohle des Einzelnen kommt.

Das nächste Referat hielt Herr Reichstagsabgeordneter Senator a. D. Beythien-Berlin über das Thema: „Der deutsche Kleinhandel im Lichte der neueren Zeit."

Nach kurzer Mittagspause folgte nachmittags 2 Uhr

die geschlossene Mitgliederversammlung,

in der nach einem längeren Geschäftsbericht des Verbandsdirektors Steinel zunächst die Regularien erledigt und einige Satzungsänderungen vorgenommen wurden. Unter dankbarer Anerkennung dessen, was das Präsidium und die Geschäftsführung im verflossenen Jahre geleistet hat, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Bestimmung des Tagungsorts für die nächstjährige Generalversammlung wurde dem Landesvorstand überlassen. Eine kurze Aussprache ergab verschiedene Wünsche und Anregungen, worauf die Generalversammlung kurz nach 4 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen werden konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Ganzer Buttergenuß -
Halbes Buttergeld:
Rama Margarine **butterfein**
1/2 Pfd. 50 Pfg.

Heute letzter Tag
RESI Geheimnisse des Orients
Versäumen Sie nicht, sich diesen Prunkfilm anzusehen.

AB MORGEN
UNMORAL mit Ellen Richter, Albert Paulig, Evi Eva
Die 7 Abenteuer der Frau Venus
Reichhalt. Beiprogramm. Erste Vorstellung die üblich. Vergünstigungen

Welt unt. Selbstkostenpreis
werden Schreibsessel, Leder- u. Rohrstühle, Stahlroste, große Kinderbettstellen u. versch. Tische abgegeben im
Totalausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Lazarus Bär Wwe
nur Zirkel 3, Ecke Waldhornstraße

Badisches Landestheater.
Montag, 13. Mai.
Volksbühne 5.
Tannhäuser.
Von Wagner.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Krauß.
Mitwirkende:
Franz. Schneider, Weber-v. Hartung, Borodin, Grötzinger, Kalnbach, Löser, Oerner, Theo Strack, Waldmann.
Anfang 19 Uhr.
Ende 22¾ Uhr.
Preise C.
(Der IV. Rang ist für den allgem. Verkauf freigehalten.)

Die. 14. 5.: Der Diktator. Hierauf: Das geheime Königreich. Hierauf: Schwergewicht oder: Die Ehre der Nation. Mi. 15. 5.: Gesellschaft. Do. 16. 5.: Sakuntala. Fr. 17. 5.: Der Diktator. Hierauf: Das geheime Königreich. Hierauf: Schwergewicht oder: Die Ehre der Nation. Im Konzerthaus: Gastspiel d. Elsässischen Theaters Karlsruhe: 's Teschtament: Sa. 18. 5.: Einmaliges Gastspiel Max Pallenberg mit seinem Ensemble: Das große A B C. So. 19. 5.: Einmal. Gastspiel der japan. Sängerin Jovita Fuentes: Madame Butterfly. Im Konzerthaus: Zum erstenmal: Das goldene Kalb. Mo. 20. 5. Nachm.: Hokuspokus. Abends: Die Fledermaus. Im Konzerth.: Das silb. Kaninchen.

Colosseum
Große
Varieté-Spiele
Die glanzvolle Parade artistisch. Höchstleistung mit
Musik aus der Luft
Anfang täglich 20 Uhr

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Montag, den 13., bis Mittwoch, den 15. Mai, jeweils 20.15 Uhr:
Letzte Vorführungen
„Sonnenaufgang"
Das Lied von zwei Menschen.
Nach einer Novelle von Hermann Sudermann.
Musikbegleitung.
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße, und im Büro, Klauprechtstraße 1. (9—1 Uhr und 3—4.30 Uhr.)

Konzerthaus
Donnerstag, 16. Mai, 20 Uhr
Wiederholung
Tanz-Abend
Mertens-Leger-Schule
Polizeikapelle
Karten zu Mk. 1.80, 2.50, 3.50 u. 4.50 in der Musikalien-Handlung Ecke Kaiser- und Waldstraße
Fritz Müller

Mit der Holland-Amerika Linie nach Nord-Amerika
Regelmäßige Abfahrten von Rotterdam
Schnelle Überfahrt, größte Sicherheit
Vorzügliche Verpflegung, deutsche Bedienung. Auch die Kabinen 3. Klasse sind durchaus neuzeitlich eingerichtet.
Kostenlose Beratung in allen Reise- und Visum-Angelegenheiten durch:
Reisebüro Karlsruhe A.G., Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Soeben ist erschienen:
R. ALLERS — WIEN
DAS WERDEN DER SITTLICHEN PERSON
Wesen und Erziehung des Charakters
Gr. 8° 324 S.
Mk. 6.20; Leinen Mk. 8.—
Neuartige Auffassung vom Wesen des Charakters und praktische Fragen der Charaktererziehung. Das Buch wirkt d. Tatsachen und logische Folgerungen aus ihnen. Gesicherte Erkenntnisse moderner Psychologie durchaus berücksichtigt.
HERDERsche BUCHHANDLUNG
Herrenstr. 34, Ecke Erbprinzenstr.

Bernhard Oser
Waldstraße 5 Telephon 4551
Kolonialwaren, Delikatessen Materialwaren
Kaffee, gebr., Tee
Kakao, Schokolade
Nordd. Wurstwaren
Div. Sorten Käse
Flaschenweine
Südweine
Weinbrand u. Liköre
Obst- und Gemüsekonserven
Hülsenfrüchte und Teigwaren
Mineralwasser
Seifenpulver, Kerzen
Wachs und Bodenwichse
Büffelbeize
Mop und Mop-Oel
Fußbodenlack
Stahlspäne, Putzwolle
div. Oele, Bürsten
Besen, Bodentücher
Wasch- und Toiletteseife
Einzelhandel-Rabattmarken.

Gold-Werte
zu besitzen ist das Ziel jedes Vorwärtsstrebenden.
Wer sich über Selbstaufwertungs-Möglichkeiten, den Wertpapiermarkt, Vermögenserhaltung und Sicherung, sowie über die Vorgänge der in- und ausländischen Finanzwirtschaft laufend unterrichten will, liest das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg (38. Jahrgang).
Abertausende verdanken den in diesem Blatt gegebenen Richtlinien d. Vermögenserhaltung bezw. die Neugewinnung von Vermögen und Existenz.
Wollen Sie vorwärtskommen, dann bestellen Sie sofort das
Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg
An das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. Juni werden gratis geliefert.
Name: ____
Straße: ____
Ort: ____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35. 36. 4391. 4392
Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Drahtgeflechte,
sowie komplette Drahtzäune mit Pfosten u. Türen, Schutzgitter, Kellergitter, Wurfgitter, Siebe, Spanndraht, Stacheldraht liefert billig im Engros- und Detail-Verkauf
Ludwig Krieger, Drahtwarenfabrik,
Telephon 316. Karlsruhe, Veilchenstr. 33.

Krankenfahrzeuge
größte Auswahl im Spezialgeschäft
WÖRNER, KLEINERT & Co.
Karlsruhe, Waldstraße 49

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. Karlsruher „Tagblatts"

Zu vermieten

4 Zimmer-Wohnung
beschlagn.-frei, Kriegsstraße 280, 2. Stock, auf 1. Juni od. spät. zu vermiet. Näher. bei Architekt Walther, Kaiser-Allee 123. Telephon 2761.

2 gut möblierte **Zimmer** mit Fremdenzimmerchen, Küche, Keller u. Zubeh. preisw. sofort zu verm. Angeb. unt. Nr. 9587 ins Tagbl.

Baiersbronn.
Ausflügler u. Sommergäste finden ruhig. u. schönen Aufenthalt inmitten des Tannenwaldes bei mäß. Preisen. Näheres durch Chr. Rothfuß, Baiersbronn (Dorf).

Kleinerer Laden mit Keller per sofort zu vermieten. Moltkestr. 81, III.

Mietgesuche

Akadem. sucht p. sofort gut möbl. Zimm. mögl. Zentrum. Angebote unt. Nr. 9595 ins Tagblattbüro erb.

Junger Mann aus best. Hause sucht ein möbliert. Zimmer m. Badegelegenh., Stadtteil: Lessingstr., Scheffelstr., Sofienstr., Kochstraße, Hildapromen. Angeb. unt. Nr. 9594 ins Tagblattb. erbet.

Kapitalien

40 000 Mark auch in Teilbeträgen, an 1. oder 2. Stelle, nur auf gute Objekte günstig **auszuleihen.** Angeb. unt. Nr. 9592 ins Tagblattbüro erb.

50 000 Mark auszuleihen auf I. oder II. Hypotheken durch **Aug. Schmitt,** Hypothekengeschäft, Hirschstr. 43. Tel. 2117. Gegründet 1879.

Offene Stellen

Redegewandte **Damen und Herren** finden lohnenden Verdienst bei Werbung f. Verf.-Zeitschriften. Gartenstraße 52, I. August Prues.

Gelernte **Näherinnen** die das Zuschneiden für Herrenkonfektion erlernen wollen, zum sofort. Eintritt gesucht. Wilh. Blicker & Co., Kleiderfabrik, Vorholzstraße 62.

Bess. ehrl. Mädchen, in Herrschaftshaus bewandert, an 4 Tagen 3 Vormittagsstd. ges. Angeb. unt. Nr. 9588 ins Tagblattbüro erb.

Mädchen nicht unter 16 J., in kl. Fam. gesucht. Vorstell. 3—5 Uhr Beiertheimer Allee 32, I.

Lernt Schaufenster dekorieren u. Plakatmalen
Köln, Dekorations-Fachschule Aachenerstr. 64. Prosp. gratis.

Todes-Anzeige.

Heute verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Onkel

Albert Ploeger

im 77. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 11. Mai 1929.
Luisenstr. 31

In tiefer Trauer:
Frau Emma Ploeger.

Feuerbestattung: Dienstag, den 14. Mai, mittags 1 Uhr

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Karl Weber und Frau Margarete, geb. Trau, Heidelberg — Tochter.

Verlobte.

Emilie Höger — Hermann Thiele, Karlsruhe. — Clara Herrigel — Walter Hetz, Pforzheim. — Hilde Gegenheimer — Artur Bischoff, Pforzheim. — Sofie Karl — Wilhelm Kortüm, Rastatt.

Vermählte.

Friedrich Hauß — Ottilie Hauß, geb. Gann, Pforzheim-Münklingen. — Paul Meyer — Susanne Meyer, geb. Battandier, Straßburg-Heidelberg. — Ludwig Schropp — Hermine Schropp, geb. Sieber, Buchen-Heidelberg. — Georg Brunner — Emmy Brunner, geb. Werner, Heidelberg. — Andreas Rudolf Anthes — Liesel Anthes, geb. Ober-Reis, Heidelberg. — Fritz Franke — Elisabeth Franke, geb. Sulzer, Heidelberg.

Gestorben.

Anna Machbauer, gb. Geiger, Pforzheim. — Luise Kinzinger Wwe., geb. Gräther, Pforzheim, 78 Jahre. — Elisabeth Hahn, Pforzheim, 57 Jahre. — Marie Weiß, geb. Braun, Heidelberg. — Karl Faul, Karlsruhe, 67 Jahre. — Max Armbruster, Söllingen. — Ernestine Willer Wwe., geb. Menz, Karlsruhe. — Heinrich Merten, Karlsruhe. — Emma Kappenberg, geb. Philipp, Karlsruhe-Bulach, 53 Jahre.

Zu verkaufen

1 eichene Bettstelle mit Rost u. Matr., 1,65 lg. sowie ein 2 flammig. Junker u. Ruh Gasherd mit Tisch u. eine Partie Weinflaschen sind billig abzugeben. Karlstraße 116, IV.

1 Bügelofen f. Schneid. sow. 1 Herd billig zu verkaufen. Stefanienstr. 56, III.

Bess., wenig gebr. **Herren-Kleider** Maßarb., f. alle Zwecke s. bill. abz. Vers. überz. Zähringerstr. 53a, II.

Grasversteigerung.

Die unterzeichnete Verwaltung versteigert am Donnerstag, den 16. Mai d. J., nachmittags ½4 Uhr, in Knielingen den diesjährigen Grasertrag ihrer Burgauwiesen, nebst dem Ertrag der auf den Wiesen stehenden Obstbäume an Ort und Stelle öffentlich in 55 Losen von ca. ¼ Morgen meistbietend gegen Barzahlung und Borgfrist. Steigerungsliebhaber sind hierzu höflichst eingeladen. Versammlung am Eingang der Burgauwiesen.

Freiherrlich Seldeneckische Verwaltung.

Photo-Apparat Icca-Maxim. 9/12, Doppelausz., gut erh. billig abzugeben. Erbprinzenstr. 7, I.

Mehrere wenig gespielte gute **Klaviere** schw. pol. und Eiche, 7¼ Okt. mit 30 Proz. Nachlaß u. Garantie zu verkf. Zahlungserleichterung. Hera-Piano-Vertrieb, Waldhornstraße 30.

Kaufgesuche

Haus geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9597 ins Tagblattbüro erb.

Empfehlungen

Lichtpausen aller Art fertigt schnell Lichtpauserei Julius Manias Lessingstr. 70, Tel. 1803.

Das Schorpphemd verbürgt Sitz, Eleganz, Qualität
Läden: Amalienstr. 13. Kaiserstr. 34 u. 243. Waldstr. 64. Bernhardstr. 8. Wilhelmstr. 32. Gabelsbergerstr. 1. Kaiserallee 37. Schillerstr. 18. Augustastr. 13. Rheinstr. 45